



12. Rundbrief des Herzogenberg-Freundeskreises

Liebe Mitglieder im Herzogenberg-Freundeskreis

Seit dem letzten Rundbrief sind etliche Monate vergangen. Was das Konzertleben anbelangt, scheint sich alles einigermassen wieder einzuspielen und neuen Mut erfasst Veranstalter und Ausführende. Das zeigen gerade auch die im Advent vor allem in Deutschland erfolgten Aufführungen von Herzogenbergs Weihnachtsoratorium.

Ich darf Ihnen wieder eine Reihe interessanter Berichte vorlegen. So die Reportage vom 75jährigen Jubiläum des Landtags Niedersachsen, an dem wie angekündigt Herzogenbergs «Im Abendroth» in einer Version für Sopran und Tenor in Begleitung eines Streichquartetts und Oboe vorgestellt wurde.

Darüber hinaus werden Sie eine Palette von Ereignisberichten, Konzertbesprechungen, wissenschaftlichen Abhandlungen und Vorschauen vorfinden. Herausheben möchte ich den fast unbekanntem Schweizer Komponisten Friedrich Theodor Fröhlich. Dank eines Liederabends von Klaus Mertens in Brugg wird aufgezeigt, dass dieser jung verstorbene Schweizer mit seinen über 700 Werken es absolut verdient, den Weg in dem Konzertsaal zu finden.

Konrad Klek analysiert einen Brief von Henriette Volkland, den sie im Sommer 1892 aus Heiden an Clara Schumann geschrieben hatte. Dass Dominique von Herzogenberg, Gattin von Jury von Herzogenberg, eine künstlerische Ader hat, werden Sie anhand eines Bildes mit ihrem persönlichen Kommentar feststellen.

Noch bin ich nicht soweit: das Projekt «Gästebuch Schloss Bestwin» und die Aufarbeitung seiner 500 Seiten ist im vollen Gange. Faszinierend, was aus den Einträgen alles herausgelesen werden kann! Im letzten Beitrag auf Seite 22 erhalten Sie schon einmal eine Vorahnung.

Es bleibt mir, Ihnen einen guten Start ins Neue Jahr zu wünschen, das Ihnen viel Freude, Schöpferkraft und gute Gesundheit bringen möge, verbunden mit der Hoffnung, dass der unselige Krieg in der Ukraine ein Ende finde

Ihr Andres Stehli

 Filme zum ansehen  Infos zum Lesen  Musik & Worte zum Hören  Bildvergrösserung

Das finden Sie auf den folgenden Seiten:

(mit Klick auf die unterstrichenen Seitenzahlen gelangen Sie direkt dorthin!)

<u>Seite 2</u>	In Erinnerung an Hermann Schmid.
<u>Seite 3+4</u>	In Erinnerung an Dr. Thomas Wach.
<u>Seite 5</u>	Forum: Markus Utz und Monika Esseiva.
<u>Seite 6</u>	Forum: Manfred und Inge Merker (und das persische Hühnchen).
<u>Seite 7</u>	«Herr Gott, dess die Rache ist». Herzogenbergs Vertonung des 94. Psalms. Filmbericht aus Stuttgart.
<u>Seite 8</u>	Eine Kaskade von sieben Aufführungen der «Geburt Christi» im Raume Solothurn.
<u>Seite 8</u>	Christoph Jakobi und sein 40-Jahre-Jubiläum als Organist.
<u>Seite 9</u>	Das Trio Fontane in St. Ingbert.
<u>Seite 10</u>	Klaus Mertens und der Schweizer Komponist Fröhlich: der Anfang einer erfolgreichen Wiederentdeckung?
<u>Seite 11+12</u>	Vor 130 Jahren: Ein Brief aus Heiden an Clara Schumann. Konrad Klek klärt auf.
<u>Seite 13+14</u>	Andrea Wiesli: erfüllt von Aktivitäten. Vor- und Rückschau.
<u>Seite 15</u>	Jubiläumfestakt «75 Jahre Landtag Niedersachsen» mit Heinrich von Herzogenbergs «Im Abendrot».
<u>Seite 16</u>	«Auch Wein und Käse halfen nicht». Zur Entstehungsgeschichte der "Geburt Christi".
<u>Seite 17</u>	Die Fachwelt entdeckt unseren Herzogenberg-Briefwechsel.
<u>Seite 18</u>	Es geschehen noch Zeichen und Wunder. Erfahrungen von Konrad Klek in Wien.
<u>Seite 19+20</u>	Dominique und Jury von Herzogenberg: Nachfahren kommen zu Wort (und Bild!).
<u>Seite 21</u>	Konrad Klek mit einem traumhaft schönen Adventskonzert.
<u>Seite 22</u>	Das Gästebuch von Schloss Bestwin: ein Grossprojekt auf der Zielgeraden.
<u>Seite 23-26</u>	Die bisherigen Rundbriefe, Filme, Jahresberichte, Briefwechsel etc.

Mit Klick ▲ direkt zur Seite!

In Erinnerung an † Hermann Schmid



Am 6. Mai 2022 starb der uns Herzogenberg-Interessierten bekannte **Hermann Schmid** im Alter von 92 Jahren. Für mich war Hermann Schmid ein geschätzter Nachbar: wiederholt brachte der Ornithologe und Biologe den Gästen der Pension Nord in sommerlichen Frühmorgen-Exkursionen im Naturschutzgebiet des Alten Rheins Vogel- und Pflanzenwelt nahe. Den IHG-Freunden wurde er bekannt durch seinen Wohnsitz, dem Morgenroth, nördliches Nachbarhaus von Herzogenbergs Abendroth. Herzogenberg war es, der als Architekt den Umbau des Morgenroths vorgenommen hatte, wie er es selber im Gästebuch bezeugt.

Hermann Schmid war es auch, der schon früh mein Interesse am geheimnisvollen Abendroth weckte. Ihm ist die Radiosendung vom Februar 1991 von Urs Frauchiger zu verdanken, die sich intensiv mit Heinrich von Herzogenberg befasste. (Wir berichteten darüber im 8. Rundbrief vom Sommer 2021). Wir konnten nach der Gründung der IHG auf unserer Webseite den Bericht von Hermann Schmid veröffentlichen: «Vom Abendroth zum Morgenroth – nur Insidern bekannte Zusammenhänge». Hier ging der Verstorbene auf das aufschlussreiche Gästebuch des Morgenroths ein und analysierte die prominenten Besucher bei der Besitzerin, Dr. Elise Breiderhoff, die erste Frau mit einer Professur für Gesang an der Musikhochschule Berlin.

Darüber hinaus schätzte ich Hermann Schmid, wenn er mir Führungen im Naturhistorischen Museum Heiden zusagte. Es war gerade für Schulklassen lehrreich und spannend, ihm in der Sammlung der präparierten Sing-, Schwimm-, Greif- und Raubvögel und der Wildtiere zu folgen.

Als wir in Sommer 2007 im Museum Heiden seinem Vater, dem grossartigen Kunstmaler und Radierer Emil Schmid (1891–1987), eine Sonderausstellung widmeten, stand Hermann uns bereichernd mit Rat und Tat zur Seite. Emil Schmid hatte 1920 das Morgenroth von Elise Breiderhoff übernommen.

Mit Hermann Schmid haben wir den letzten Vertreter einer Heidener Familie verloren, die besonders über seinen Vater Repräsentantin der Blütezeit von Heiden vor dem ersten Weltkrieg war. Sinnbild dafür: das Abendroth und das Morgenroth. Dankbar behalten wir den Verstorbenen in ehrender Erinnerung.

Andres Stehli

Das hat uns Hermann Schmid und sein Vater Emil Schmid hinterlassen:



Aus der Werkstatt des Museums Heiden **Emil Schmid – Maler der Stille**

Ein Filmportrait des Kunstmalers aus Heiden (1891–1987). Mit vielen Abbildungen, Interview mit dem Künstler und Film bei seiner Tätigkeit. Hintergrundmusik von Herzogenberg.
Dauer 15:03 Min.



Hermann Schmid über das Morgenroth **Das Morgenroth und sein Gästebuch**

Ein geschichtshistorische Betrachtung über das Nachbarhaus des Abendroth, in dem viel Prominenz zu Gast war.



Sendung Radio DRS 2 Kultur von 1991 **Urs Frauchiger: Herzogenberg**

Radio-Portrait in Wort und mit Musik, verursacht durch Hermann Schmid, zum Nachhören. Aus dem Rundbrief Nr. 8 vom Sommer 2021.



Zum Gedenken an † Thomas Wach

Im Mai erreichte uns die Nachricht, dass der in der Schweiz ansässige Urenkel von Felix Mendelssohn Bartholdy, **Dr. Thomas A. Wach**, am 5. März im Alter von 91 Jahren verstorben ist. Gerne möchte ich von meinen Begegnungen mit ihm erzählen.

Als ich an der Edition des Chorbuches mit geistlichen Chorwerken Herzogenbergs im Carus-Verlag arbeitete, kam auf den Schirm die große achtstimmige Motette „Wohl dem, der den Herrn fürchtet“, die Herzogenberg als letzte der *Vier Motetten* op. 103 im Jahr 1898 publizierte, versehen mit dem Zusatz „Herrn Professor Adolf Wach und Frau Lili Wach, geb. Mendelssohn-Bartholdy, zu ihrer silbernen Hochzeit am 23. März 1895.“ Der Leipziger Jura-Professor Adolf Wach war eine der zentralen Gestalten im Leipziger Kulturleben. Seine Frau Lili, die jüngste Tochter von Felix Mendelssohn Bartholdy, gehörte zu den engsten Freundinnen von Elisabeth von Herzogenberg. Aus den Memoiren von Ethel Smyth wissen wir von den drei starken Frauen mit L: Livia (Frege, eine Sängerin der älteren Generation), Lili (Wach) und Lisl (Herzogenberg). Die Leipziger Wachs erbauten in den 1880er-Jahren ein Sommerhaus in Wilderswil bei Interlaken, das Herzogenberg dann offenbar als Vorbild für das Abendroth in Heiden diente. Daher war ich begierig, diese „Location“ einmal kennen zu lernen.

Aus Berichten über die Wiedererrichtung des (von den Nazis geschleiften) Leipziger Mendelssohn-Denkmal bei der Thomaskirche im Oktober 2008 wusste ich von der Existenz des Urenkels Thomas A. Wach in der Schweiz. Über die Homepage der von ihm geführten Schweizer Mendelssohn-Gesellschaft war (und ist bis heute) einiges in Erfahrung zu bringen über das zur Drei-Häuser-Siedlung erweiterte „Ried“ bei Wilderswil: <http://mendelssohn-gesellschaft.ch/ried-geschichte.html>



Unter der Veranda des Chalets Ried: Thomas Wach, Gertraude, Clara Lena und Konrad Klek.

Gästehaus an historischen Familienschätzen zu bieten hatte. In der Bibliothek des Gästehauses griff ich zielsicher zu *Impressions that remained* mit Widmung der Autorin Ethel Smyth. Hausherr Wach brachte das Gästebuch mit insgesamt drei Eintragungen Herzogenbergs (1889, 1893, 1896). Ich konnte sogleich verifizieren, dass er dabei 1893 auch mit Clara Schumann im Ried zusammengetroffen war. Herr Wach erzählte einige Geschichten wie die, dass die bereits betagte Frau Schumann sich in einer Sänfte den Berg zum Ried hoch tragen ließ, usw. (Der Quittungsbeleg für den Träger ist erhalten!)



Wir konnten uns gegenseitig mit unseren Detailkenntnissen über die damaligen Akteure bereichern und vereinbarten sogleich eine musikalische Veranstaltung als Gesprächskonzert, wie er sie öfter im Parterre-Saal des Gästehauses durchführte mit dem dort erhaltenen historischen Klavier. Dies fand dann statt am 30. September des Folgejahres 2013. Diesmal war Thomas Wach über Nacht aus Leipzig hergefahren. Dort war er am Vorabend verpflichtet bei der Feier zum 85. Geburtstag seines Freundes, des Dirigenten Kurt Masur, einem der großen Mendelssohn-Interpreten und Inspirator der Wiedererrichtung des Mendelssohn-Denkmal. In Wilderswil lautete jetzt die Veranstaltungs-Überschrift:

Zur Freundschaftspflege der Wachs auf dem Ried

Unseren Sänger-Freund Markus Oberholzer (Bariton) aus dem nicht weit entfernten Hüniken bei Solothurn hatte ich zur Mitwirkung gewinnen können. Ende September war es in dem nicht heizbaren Saal schon ziemlich kalt, aber der Raum war voll mit vielen interessierten Leuten (darunter Anne und Andres Stehli) und ich konnte – mit dem originalen *Impressions that remained*-Buch von Ethel Smyth in der Hand – vom reichen Leipziger Freundschaftsnetzwerk erzählen und Smyths fantastische Schilderungen im Original zitieren. Herr Wach hat sich am Ende sehr freundlich bedankt mit den Worten: „Ich habe viel gelernt über meine Familie.“

Zuvor hatten wir im Juli 2012 Herrn Wach und seine (aus Indien stammende) Gattin nach Erlangen eingeladen. Mit dem Universitätschor hatten wir ein Programm erarbeitet mit den Choralkantaten des jungen Mendelssohn, die er auf seiner Bildungsreise nach Italien 1830 schrieb und dann überwiegend gar nicht veröffentlichte, weshalb sie in der Mendelssohn-Rezeption lange Zeit kaum wahrgenommen wurden. Auch für diese Mendelssohn-Horizontenerweiterung äußerte sich Urenkel Wach sehr dankbar. Zudem hatte ich den besten Chor Erlangens, den Kammerchor Vocanta unter Leitung von Joachim Adamczewski, für ein Matinée-Konzert gewinnen können, bei dem a cappella-Chorwerke von Mendelssohn und Herzogenberg einander gegenübergestellt wurden. Hier nun konnte Herr Wach tatsächlich die seinen Großeltern zur Silberhochzeit gewidmete große Herzogenberg-Motette erleben. Herzogenberg hat da feinsinnig Bibelworte aus den Psalmen zusammengestellt, die sich auf den Kasus und speziell auf die Großfamilie Wach mit sechs Kindern beziehen ließen. Am Ende steht der Segenszuspruch aus Psalm 128:

*Der Herr wird euch segnen aus Zion,
dass ihr sehet das Glück Jerusalems euer Leben lang
und sehet eurer Kinder Kinder.
Friede über euch!*

Das einzige damals noch lebende dieser „eurer Kinder Kinder“ aber saß unter den Zuhörern.

Konrad Klek

Der Film vom Chalet Ried in Wilderswil mit dem Gesprächskonzert Konrad Klek – Markus Oberholzer

Im Pendant zum «Abendroth» in Wilderswil (Berner Oberland), dem «Chalet Ried»:

Gesprächs-Konzert im Haus Mendelssohn-Wach

Konrad Klek (Texte, Moderation), **Markus Oberholzer** (Bariton).

Aus dem Hauskonzert vom 30. September 2012 im historischen Umfeld im «Ried». Zahlreiche Bilder, Tonfilm-Einspielungen, Lieder mit Markus Oberholzer, Konrad Klek mit zeitgenössischen Ereignissen, unterhaltsamen Reminiszenzen über die Herzogenbergs, Mendelssohns, Wachs und Ethel Smyth, ergänzt von Mendelssohn-Liedern mit Klaus Mertens und Gitti Pirner.

Dauer: 30:07 Min.



Forum. Markus Utz vom *ensemble cantissimo*. 21. April 2022
Nach der USA-Tournee – vor Herzogenbergs Messe e-Moll.

Lieber Herr Stehli,

vielen Dank für den Rundbrief, er ist wieder sehr vielfältig und spannend zu lesen. Und es freut mich sehr, dass wir mit dem op. 73 aus der Yale-Aufnahme der USA-Tour des *ensemble cantissimo* auch etwas dazu beitragen konnten.

Was St. Pölten betrifft, warte ich auf die Rückmeldung der Festivalleitung. Ich hoffe sehr, dass die grosse e-Moll Messe im nächsten Jahr dort aufgeführt werden kann. Und natürlich wäre in Verbindung eine von Ihnen organisierte Herzogenberg-Reise fantastisch.



Herzliche Grüsse,

Markus Utz

ensemble cantissimo: akustische Hörprobe →
 (11. Rundbrief Seite 4)



 Herzogenbergs op. 73: Drei Gesänge für Chor und Klavier.

Anmerkung Ast.

Die von Markus Utz angesprochene *Messe e-Moll* gehört, zusammen mit der *Erntefeier* und den Psalmvertonungen, zu den eindrücklichsten chorsinfonischen Werken Herzogenbergs. Dass sie viel zu selten aufgeführt werden, ist bedauerlich. Umso mehr werden Einzelinitiativen begrüsst und auch unterstützt. Erfreulich, wenn St. Pölten die Messe nächstes Jahr bringt. Zuvor schon wurde sie ja im November 2022 in Stuttgart dreimal aufgeführt. Ein Bericht dazu folgt später.

Andres Stehli

Forum. Monika Esseiva. 26. Mai 2022
Eine vielseitig mit den Stehli verbundenen Familie.



Lieber Andres

Einmal mehr bin ich überwältigt ob der bunten Vielfalt deines Werks. Eine stetig sprudelnde Quelle an Inspiration, an fundiertem Wissen, an grosser (Lebens-) Erfahrung, an Begeisterung lässt mich immer wieder dankbar staunen. Weit über Heiden hinaus strahlt dank dir das Werk von Herzogenberg, strahlen viele kulturelle Höhepunkte. Wann wird dir wohl deine Gemeinde das Ehrenbürgerrecht verleihen?

Michel war beinahe sprachlos, als er im Mitgliederrundbrief seinen Namen las. Ja, im Februar 1998 waren er und ich zum ersten Mal in der Nord zu Gast. Quasi Liebe auf den ersten Blick. Auf diese Winterwoche folgten viel unvergessliche Sommerferien und auch Silvesterabende. Eine gute, frohe Zeit.

Ich hoffe, dass dich die Schmerzen nicht allzu fest plagen und dir den Alltag erschweren, dass die Lebensfreude nicht zu stark geschmälert wird.

Ich wünsche dir und Anne ein gefreutes, gutes Auffahrtswochenende und grüsse euch ganz herzlich

Monika

PS: Vor 23 Jahren fuhren wir am Mittwoch vor Auffahrt gemeinsam mit meiner Freundin bei starkem Regen nach Heiden, um anschliessend am frühen Morgen mit dem Kulturpodium aufzubrechen Richtung Weimar.

Anmerkung Ast.



Vielleicht erinnern Sie sich: im 11. Rundbrief auf Seite 14 richtete ich einige Sätze an Monika Esseiva und hob vor allem ihre langjährige Treue als Gast zur Pension Nord und auch die Stellvertretungen auf Kulturreisen hervor, wenn ich unabkömmlich war.

Andres Stehli

Forum. Manfred und Inge Merker. 14. Juli 2022

Interesse Seite für Seite – ein Inhaltsmemory des 11. Rundbriefes.

Lieber Andres,

Der letzte Rundbrief mit seinen 23 Seiten bietet uns wieder eine beachtliche Fülle an Text- und Musikbeiträgen in einer meisterhaften Präsentation. Die Aufführung von Herzogenbergs "Totenfeier" ist uns von dem Treffen in Würzburg 2013 noch lebhaft und eindrucksvoll in Erinnerung. Ich habe mir, weil sie jetzt nicht so ganz in die Jahreszeit passt, zum gründlichen Wiederanhören, einen Zettel in mein Kalender zum Totensonntag eingelegt. Dazu passt auch gut der Orgelzyklus von Martin Küssner auf Seite 9.



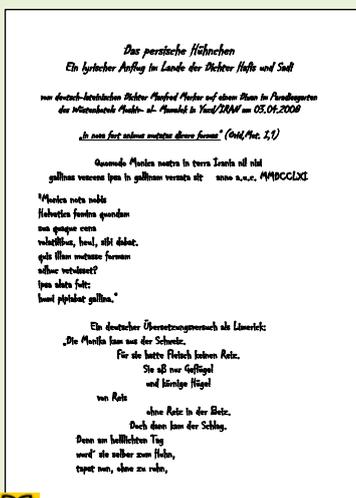
Auch für uns neu der Brahms'sche Liederzyklus der Schönen Magellone, leider nur in einem Bruchteil zu hören¹. Eine gute Ergänzung dazu das ensemble cantissimo. Wir hatten übrigens jetzt hier letzten Sonntag bei unseren serenadenmäßigen Kreuzgangkonzerten eine großartige Präsentation der Brahms'schen Händelvariationen durch Christoph Soldan. Von Deinem freundlichen Angebot einer CD vom Konzertabend auf Radio DRS2 würde ich gern Gebrauch machen. Eine echte Wiederentdeckung des Klavierkonzerts zu vier Händen mit A. und I. Manz-Pomey von 1986 ist nachträglich ein echter Hörgenuss. Zu K. Kleks umfangreichen Beitrag zum 3. April werde ich mir zu einem späteren Zeitpunkt genügend Zeit nehmen, ebenso zu dem späteren Lebensbild Heinrichs von Herzogenberg als Kirchenkomponist (Seite 2 leider im Schriftbild sehr undeutlich).

Für mich als Niedersachsen war der Beitrag 75 Jahre Niedersachsen² natürlich sehr interessant. (Ich selber war als junger Fähnrichein viertel Jahr auf der Heeresoffiziersschule I in Hannover). Leider ist neben dem Schriftwechsel in den beigefügten Bildteilen vom Festakt nichts zu sehen. Die Uraufführung von "il Cantico" in Meiningen ruft lebhaftere Erinnerungen an unsere Reise 2015 wach, zumal wir auf dem Bild am Langen Tisch abgebildet sind. Ein wirklich tiefgründige Fundgrube sind wieder einmal die Briefwechsel der Herzogenbergs unter Nummer 12 und 23.

Einen Dank für den Abdruck unseres Kommentars, gefreut habe ich mich auch über Text und Bild von *Monika Esseiva*. Im Anhang schicke ich Dir ein Gedicht³ mit, das ich damals bei unserer Iranreise⁴ gemacht habe. Am Ende hilfreich wieder die Übersicht über die 10 bisherigen Rundbriefe und die Links zu immerhin schon 18 Filmen in Eigenproduktion: ein großes Kompliment dafür!

Dir wünsche ich nun trotz Deiner großen gesundheitliche Einschränkungen weiterhin ein frohes Schaffen, Optimismus für die Zukunft und einen schönen Bergsommer.

Mit herzliche Grüßen auch an Anne
Inge und Manfred



Mit Klick offenbart sich Ihnen
[Manfred Merkers](#)
«Das persische Hühnchen».



1 Die CD des Labels Rondeau (CD ROP6212) mit allen Tracks ist in Musikalienhandlungen und auch über Internet erhältlich:

2 Beachten Sie dazu den Bericht auf Seite 15 zum Jubiläum 75 Jahre Landtag Niedersachsen, anlässlich dem Herzogenbergs «Im Abendroth» aufgeführt wurde, !

3 «Das persische Hühnchen», so heisst das Gedicht. Mit Klick das Kleinwiedergabe-Bild oben links öffnet sich eine nicht alltägliche Lateinisch-Deutsch-Reminiszenz von Manfred Merker, geschrieben anlässlich der Reise des Kulturpodiums Heiden im Jahre 2008 durch den Iran.

4 Hier das [Programm der Iran-Kulturreise von 2008](#).

Herzogenberg: «Herr Gott, des die Rache ist». Der 94. Psalm. Wir stellen kaum bekannte Werke vor.



Bielefeld, 5. November 2000:
die erste Begegnung mit einem der
grossen Chorwerke Herzogenbergs:
die kolossale «Erntefeier».

Liebe Mitglieder im Freundeskreis

In den Anfängen der Herzogenberg-Renaissance gab es für mich eine Reihe von musikalischen Schlüsselerlebnissen, die ich Konrad Klek und Bernd Wiechert zu verdanken hatte. So war es im September 2000 das Brahmsfestival in Mürz-zuschlag (Steiermark), das das Programm ganz ausgerichtet hatte auf «Brahms und die Herzogenbergs. Spuren einer Freundschaft.» Im November desselben Jahres reiste ich mit meiner Anne nach Bielefeld, um dort der Erstaufführung der Neuzeit der «Erntefeier» beizuwohnen, und am 25. Februar 2001 erlebte ich in Stuttgart die Aufführung des 94 Psalms «Herr Gott, dess die Rache ist.» Sie trugen massgeblich dazu bei, in mir das Feuer für den wiederzuentdeckenden Komponisten (noch mehr) zu entfachen.

Ich bin mir ziemlich sicher, dass Sie, liebe Gefolgsleute im Herzogenberg-Freundeskreis, diese Psalmvertonung nicht kennen. Weil mir von diesem Konzert vor bald 22 Jahren kein Filmmaterial zur Verfügung stand, habe ich mit Hilfe der damaligen CD-Einspielung eine Dokumentation geschaffen. Sie werden ein kraftvolles Werk erleben, das am 12. Februar 1889 in Berlin uraufgeführt wurde. Es dauerte bedauerlich lange, bis es nach Stuttgart 2001 im Juli 2017 endlich wieder aufgeführt wurde: in Regensburg und Erlangen ... Dank des initiativen Konrad Klek!

Andres Stehli



Stuttgart, 25. Februar 2001:
Noch einmal ein grosses Chorwerk: der vertonte
«Psalm 94». In diesem Artikel wird er vorgestellt.



Heinrich von Herzogenberg **Psalm 94 «Herr Gott, dess die Rache ist» für vier Solostimmen, Doppel-Chor, Orchester und Orgel op. 60**

Petra Labitzke, Sopran; Kathrin Koch, Alt; Jan Vacík, Tenor; Hernán Iturralde, Bass
Philharmonia Chor Stuttgart; Württembergische Philharmonie Reutlingen; Leitung: Helmut Wolf.
Mitschnitt des Konzertes vom 25. Februar 2001 in der Domkirche St. Eberhard, Stuttgart.



Dauer 42:51

Ablauf Filmdokumentation Psalm 94

- 00:01 Vorspann
- 00:47 Einführung Helmut Wolf
- 03:10 Ausführende
- 03:44 1. Doppelchor
- 10:43 2. Bass und Chor I
- 18:15 3. Doppelchor
- 22:40 4. Doppelchor
- 24:28 5. Soloquartett mit Chor I
- 30:29 6. Chor II
- 34:07 7. Doppelchor
- 42:13 Abspann



Helmut Wolf, Professor an der
Hochschule für Musik, Leiter des
94. Psalms von Herzogenberg.



Der Philharmonia Chor Stuttgart heute,
bei vorliegender Tonaufnahme vom Jahr 2001
mit deutlich mehr Mitgliedern.

MITTEN DRIN: Die Kantorei der Stadtkirche Solothurn: Eine Kaskade von "Geburt Christi"-Aufführungen.



MITTEN DRIN
MIT DEM WEIHNACHTSORATORIUM «DIE GEBURT CHRISTI»
VON HEINRICH VON HERZOGENBERG FÜR SOLISTEN, CHOR, ORGEL UND ORCHESTER

MITTELRUNDE
Rolf Buechi (Orgel) / Tessa / Lorenz Imi (Mitarbeiter) / Sopran
Christina Zimmer (Sopran) / Adis / Elisabeth (Mitarbeiter) / Bariton / Cyril (Mitarbeiter) / Bass
Obermenschenchor und Solistenensemble aus dem Chor
Kath. Kirchenchor Solothurn und Chöre: Organisten Langendorf
et Huc Chöre in Grenchen, Olten und Solothurn
Kantorei der Stadtkirche Solothurn
Waldemar / Barbara / Sandra / Viola / Stephan / Späth / Vokalensemble
Marian / Peter / Konrad
Ein Adornbach / Orgel / Cantabile der Grenchen / Eric / Michael
Ein / Nader / Zolinger / und / Grotzer / Ein / Kollert / Ein / Jann
gottlieb / Adornbach / einer / Bettlich / Peter / Metzger / Oliver /
Hans / Hubert / Birz / Solothurn
Kantorei der Stadtkirche Solothurn
Lithung / Markus / Caloz / Casch
Möglichkeit zum Erwerb der Gemeinderäte der
Gemeinde 30 Minuten vor Aufführungstermin
Ordnungstafel aus der Werkstatt / Roman / Steiner, Felten / 053

KONZERTE
Sonnabend, 15. Dezember 2018
19.00 Uhr / kath. Kirche Deitingen
Sonnabend, 16. Dezember 2018
19.00 Uhr / Zwinglikirche Grenchen
Sonnabend, 16. Dezember 2018
19.00 Uhr / ref. Kirche Langendorf
Freitag, 21. Dezember 2018
20.00 Uhr / kath. Kirche Betsch
Sonnabend, 22. Dezember 2018
19.00 Uhr / ref. Kirche Olten
Sonnabend, 23. Dezember 2018
17.00 Uhr / ref. Stadtkirche Solothurn
Dienstag, 24. Dezember 2018
19.00 Uhr / Weihnachtsfestabend
ref. Stadtkirche Solothurn (Ausschnitt)

ENTRITT FREI - KOLLEKTE AM AUSGANG
www.kantorei-solothurn.ch/kantorei

Neue Sängerinnen und Sänger sind herzlich willkommen!
Begleitung und musikalisches Verständnis werden vorausgesetzt. Interessierte melden sich bitte bei:
Hansjörg Jäggi
079 670 62 35 | hansjoerg.jaeggi@blwblw.ch
www.kantorei-solothurn.ch

Hierzu Dank für die Unterstützung an Roman Steiner Organist, die kath. Kirchgemeinde Deitingen, die ref. Kirchgemeinde Grenchen-Bettlich, die ref. Kirchgemeinde Olten, die Städte Grenchen, Olten und Solothurn, Migros Kulturprozent sowie das Kuratorium des Kantons Solothurn

Das Werbeblatt zu den sieben Aufführungen der «Geburt Christi».
(Mit Klick zur vollen Grösse).

Was für ein Vorbild (auch wenn es vier Jahre her ist)! Die Kantorei Solothurn unter der Leitung von Markus Cslovjecssek lud in der Zeit zwischen dem 15. und 25. Dezember 2018 nicht weniger als siebenmal an fünf Orten zum Besuch von Herzogenbergs Weihnachtsoratorium «Die Geburt Christi» ein. Deitingen, Grenchen, Langendorf, Bellach, Olten und Solothurn waren die Stationen der Aufführungen. Mit Sicherheit Zuhörer fördernd war der jeweilige Einbezug der örtlichen Kirchenchöre und Kantoreien. Und auch das: jeweils 30 Minuten vor Beginn waren die Konzertbesucher eingeladen, die Choräle einzuüben. Ich zweifle keinen Moment: Heinrich hätte seine Freude gehabt, dass in der Schweiz – schliesslich das Geburtsland seines Werkes – innerhalb von zehn Tagen sein ihm liebstes Werk so oft erklang.

Ein Jubiläum: Christoph Jakobi, 40 Jahre verdienter Organist in St. Ingbert.

Organistenjubiläum

Sein 40-jähriges Organistenjubiläum feierte Christoph Jakobi am 16. Oktober nach dem Gottesdienst mit der Gemeinde der Martin-Luther-Kirche. Es erklangen das Präludium d-moll von Pachelbel und von Karl Böhm die sieben Variationen über den Choral "Wer nur den lieben Gott lässt walten".

Danke für das musikalische Geschenk an uns und alle guten Wünsche für den Jubilar und seine vielfältigen zukünftigen Projekte!



Die Martin-Luther-Kirche von aussen und das Innere mit der Orgel, auf der Christoph Jakobi seit 40 Jahren amtiert.



Von einem Jubiläum gibt es aus St. Ingbert zu berichten: Christoph Jakobi amtiert dort seit 40 Jahren als Organist an seiner Martin Luther-Kirche. Aus der Zeit im Vorstand der Herzogenberg-Gesellschaft wissen wir, wie Christoph immer wieder für eine Überraschung gut war, wie er mit seinen Fachbeiträgen die Jahresberichte und Rundbriefe auflockerte und viele Ideen einbrachte. Während er in Heiden in unzähligen Konzerten zuverlässiger Blattwender war, hat er als unermüdlicher Konzertorganisator die Musikszene in St. Ingbert bereichert (siehe Folgeseite). **Lieber Christoph: wir gratulieren dir für deine 40 Jahre im Dienste der Kirche und am Nächsten!**

Rückschau. Das Trio Fontane in St. Ingbert. Tradition durch Christoph Jakobi weitergeführt.

Es ist eine lang andauernde Freundschaft, die Christoph Jakobi mit dem Trio Fontane und St. Ingbert verbindet. Christoph, ehemals Mitglied im Vorstand der IHG (wo er immer wieder mit exklusiven Berichten und als Trouvaillenfinder in Erinnerung bleibt), Musiker und Organist, organisiert in St. Ingbert seit Jahren Konzerte, in denen er auch selber aktiv mitwirkt. 

Am Sonntag, 4. September 2022 war es wieder einmal soweit: das Trio Fontane, mit dem wir während der Herzogenberg-Tage in Heiden so manche beeindruckende Konzertstunden erlebten, war bei Christoph in der Christuskirche von St. Ingbert zu Gast. Lesen Sie dazu die nachstehende Konzertbesprechung. Andres Stehli



Hier liegt St. Ingbert



Die reformierte Christuskirche



Im Inneren der Christuskirche



Christoph Jakobi

Schweizer Klaviertrio gab Kammerkonzert in der Christuskirche St. Ingbert

Mit einem wunderschönen kammermusikalischen Programm erfreute das Trio Fontane mit Andrea Wiesli (Klavier), Noëlle Grüeblen (Violine) und Jonas Kreienbühl (Violoncello) seine zahlreich erschienenen Zuhörer in der St. Ingberter Christuskirche. Klassisch startete das Programm mit Beethovens Klaviertrio in Es-Dur aus op. 1, einem meisterhaft komponierten Frühwerk von 1793 in den üblichen 4 Sätzen – in der Musikgeschichte übrigens eines der ersten Klaviertrios mit selbständiger Stimmführung des Cellos –, vom Trio packend und souverän interpretiert.

Paul Juons Trio-Miniaturen, wunderschöne romantische Charakterstücke wie „Rêverie“ oder „Danse phantastique“, bildeten den entspannenden Mittelteil des Programms. Als echte Überraschung erwies sich Carl Rütts dreisätziges „Trio über ein Zürichsee-Lied“, eine Auftragskomposition des Trio Fontane, diesem auch gewidmet und musikalisch wie auf den Leib geschneidert. Stürmische Wellen wechselten mit humorvoll-verspielten Passagen, rhythmisch anspruchsvolle Jazz- und Ragtime-Elemente waren ebenso zu hören wie das Sich-Überlagern verschiedener Tonarten in den Streichern einer- und dem Klavier andererseits.

Die leidenschaftliche Geige, das fordernde Cello und das virtuose Klavier als klingendes Fundament und Firmament im Hintergrund ergaben ein ausgereiftes, souveränes und harmonisches Zusammenspiel eines Trios, das zwar schon seit 20 Jahren zusammen musiziert, aber immer noch ganz jugendlich daherkommt. Der lang anhaltende Applaus der begeisterten Zuhörer ergab zwei Zugaben: mit dem bekannten Rondo all'ungarese aus Haydns "Zigeunertrio" und „Après un rêve“ von Gabriel Fauré verabschiedete sich das Trio Fontane von seinen dankbaren St. Ingberter Fans. *Ch.J.*

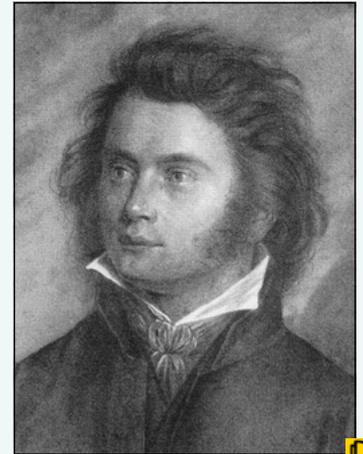


Das Trio Fontane mit Noëlle Grüeblen (Violine), Andrea Wiesli (Klavier) und Jonas Kreienbühl (Violoncello) in St. Ingbert.

Friedrich Theodor Fröhlich: Ein Schweizer Komponist zum Entdecken. Vor allem, wenn Klaus Mertens seine Lieder singt.

Vermutlich ergeht es Ihnen wie mir: noch diesen Sommer war mir der Komponistenname **Friedrich Theodor Fröhlich** kein Begriff – bis mir Klaus Mertens berichtete, dass er am 16. Oktober um 17 Uhr in Brugg einen Fröhlich-Liederabend gebe. Zum gleichen Datum hin werde eine CD mit Liedern von Fröhlich herausgegeben. Weil ich an diesem Tag nicht nach Brugg fahren konnte, schickte mir Klaus Mertens die Neuerscheinung zu. Nun konnte ich meine Unkenntnisse korrigieren. Ich füge hier die Einleitung zur CD bei:

Der 1803 in Brugg geborene Friedrich Theodor Fröhlich gilt als der wohl wichtigste frühromantische Komponist der Schweiz. Mit vielen seiner Kollegen teilt er jedoch das Schicksal, nach seinem Ableben 1836 in Vergessenheit geraten zu sein. Mehr als 700 Werke werden heute im Handschriftenarchiv der Basler Universitätsbibliothek verwahrt. Der Internationalen Friedrich Theodor Fröhlich-Gesellschaft mit Sitz in Brugg ist es zu verdanken, dass dieser Nachlass seit 2017 wiederentdeckt, Stück für Stück ediert und in Konzerten aufgeführt wird. Bassbariton Klaus Mertens begibt sich auf die Spuren Fröhlichs und wirft gemeinsam mit dem Liedpianisten Volodymyr Lavrynenko einen spannenden Blick auf das umfangreiche Liedschaffen Fröhlichs: Acht Canzonetten auf Gedichte unter anderem von Goethe und Uhland sowie die Deklamatorischen Gesänge, in denen die Interpreten den seelischen Schwingungen des Komponisten nachfühlen, werden eingerahmt von drei Elegien für Klavier solo mit eindringlicher Tonsprache und teils verblüffenden Wendungen.



Friedrich Theodor Fröhlich

Schweizer Komponist, geb. 1803 in Brugg, gest. 1836 in Aarau.

Was der Schweizer in seinem kurzen Erdendasein geschaffen hat (er schied mit 33 Jahren aus dem Leben), ist schlicht frappant: 700 Werke! Darunter beispielsweise 27 Kammermusikwerke, 50 zweistimmige Schullieder, 12 Werke für Soli, Chor und Orchester, 75 Werke für gemischten Chor mit geistlichen und weltlichen Texten usw. usw. Hier der [Zugang zu seinem Werkverzeichnis](#). Und hier finden Sie [Fröhlichs Vita aus der Webseite der Internationalen Friedrich Theodor Fröhlich-Gesellschaft](#), die sich der Wiederentdeckung des Komponisten verschreibt.



Klaus Mertens

Nun zur neuen CD. Gleich von vornherein fasziniert der kultivierte Bariton von Klaus Mertens. Ich durfte den Sänger ja schon mehrmals im Freundeskreis vorstellen: mit den Mendelssohn-Liedern im Film über das Berner Oberländer Chalet Wach, mit der Neuerscheinung vom Brahms' "Die schöne Magelone", mit dem Link zur Aufführung von Bachs Matthäus Passion unter Ton Koopman Ende März 2021 u.a.m. Der Reiz dieser Einspielung liegt darin, dass man sich sofort angesprochen fühlt: Schubert, Schumann!

Ich habe für Sie zwei Beispiele aus der neuen CD ausgewählt. Das erste ist aus den "Acht deutsche Canzonetten op. 3": «Der Harfenspieler: Wer nie sein Brot mit Tränen ass» (Goethe). Ziemlich melancholisch! Darum als zweites etwas mehr Romantik: aus *Deklamatorische Gesänge* «Entsagung» (Uhland). Eine perlend-fließend melodiose Huldigung an die eigene Kindheit (allerdings hören Sie nur die zweite Hälfte des Gedichts).

Die CD, versehen mit zweisprachigem Booklet, der Einführung über einen Komponisten, der es Wert ist, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden, mit allen Liedtexten, ist erhältlich beim Label Rondeau (s.u.).

Andres Stehli

2 Entsagung

3:57 Min.

Ludwig Uhland
(ohne erste Gedichthälfte!)



...
Bange Dämmerung entweiche!
Düstre Bäume, glänzet neu!
Dass ich in dem Zauberreiche
meiner Kindheit selig sei.

Sinken will ich in den Klee,
bis das Kind mit leichtem Schritte
wandle her, die schöne Fee,
und mit Blumen mich beschützte.

Ja! Die Zeit ins hingeflogen,
die Erinnerung weicht nie;
als ein lichter Regenbogen
steht auf trüben Wolken sie.

Schauen flieht mein süßer Schmerz,
dass nicht die Erinnerung schwinde.
Sage das nur, ob dein Herz
noch der Kindheit Lust empfinde?

Und es schwieg der Sohn der Lieder,
der am Fuss des Turmes sass;
und von Fenster klang es nieder,
und es glänzt' im dunklen Gras.

"Nimm den Ring, und denke mein,
denk an unsrer Kindheit Schöne!
Nimm ihn hin! Ein Edelstein
glänzt darauf und eine Träne."

1 Der Harfenspieler:

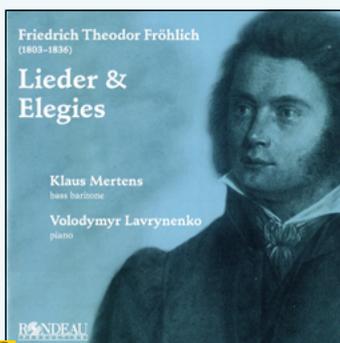
Wer nie sein Brot mit Tränen ass

Johann Wolfgang von Goethe

2:44 Min.



Wer nie sein Brot mit Tränen ass,
wer nie die kummervollen Nächte
an seinem Bette weinend sass,
der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!
Ihr führt ins Leben uns hinein,
ihr lasst den Armen schuldig werden,
dann überlasst ihr ihn der Pein:
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

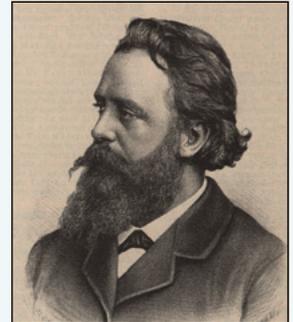


Vor 130 Jahren: Ein Brief aus Heiden. Konrad Klek spürt auf: Ein Brief von Henriette Volkland an Clara Schumann.

Sommer 1892: Ein schöner Brief aus Heiden

Im Rahmen der groß angelegten Schumann-Briefedition erschien im Juli diesen Jahres der Doppel-Band mit den Schweiz-Korrespondenzen von Clara Schumann (1818–1896), darin der umfängliche Briefverkehr mit dem Ehepaar Alfred (1841–1905) und Jetta (Henriette, 1839–1903) Volkland (Band II, 10.1. der Edition). Wie schon der Band mit der Herzogenberg-Korrespondenz wurde er sorgfältig kommentiert von Annegret Rosenmüller, Leipzig. Auf ihre Erkenntnisse – zusammen mit den schon früher von Bernd Wiechert erarbeiteten – können wir uns nun beziehen.

Das ebenfalls kinderlose Ehepaar Volkland gehörte zu den besten Freunden der Herzogenbergs aus (nur drei Jahre dauernden) gemeinsamen Leipziger Zeiten. Der aus Braunschweig gebürtige Alfred Volkland leitete in Leipzig den Gesangverein Euterpe und dann auch den Bach-Verein, ehe er kurz nach dessen Gründung 1875 nach Basel berufen wurde als eine Art städtischer Musikdirektor. Beim Umziehen gab es Schwierigkeiten, so dass die Volklands einen Monat lang in Leipzig noch bei Herzogenbergs in der Wohnung Unterschlupf fanden. Der freundschaftliche Kontakt brach offensichtlich nie ab und wurde mit dem neuen Schweizer Sommerdomizil Herzogenbergs in Heiden wieder intensiviert. Leider sind nur wenig Briefe zwischen den Herzogenbergs und Volklands erhalten. Umso dankbarer können wir sein, dass nun die Schreiben der Volklands an Clara Schumann veröffentlicht sind, welche sich zahlreich im gut gehüteten Nachlass der großen Pianistin finden. Die Volklands gehörten wie die Herzogenbergs, obgleich beide eine Generation jünger, zum Netzwerk um Clara Schumann, und die Pianistin logierte häufig bei ihnen in Basel, wenn sie dort Konzerte gab, oder machte einfach auf der Durchreise Station. Bei der von ihr bewerkstelligten Edition der Werke ihres Gatten Robert Schumann war Alfred Volkland ein wichtiger Mitarbeiter. In etwa 30 von gut 250 (!) erhaltenen Schreiben taucht der Name Herzogenberg auf. Am Bedeutendsten wie am Schönsten ist wohl ein Brief von Jetta Volkland, datiert mit „Heiden, Appenzell 10 Aug. 92“.



Alfred Volkland (1841–1905)



Die Volklands waren nämlich tatsächlich die ersten Übernachtungsgäste im neu erbauten Haus Abendroth. Von einem längeren Kuraufenthalt in Karlsbad wegen Beschwerden des Gatten kamen sie sozusagen zur Erholung von der Kur nach Heiden. Laut einem Brief Herzogenbergs an Clara Schumann vom 14. Juni müssen sie bereits auf der Hinreise zur Kur in Heiden vorbeigeschaut haben: „Heute besuchen uns Volklands auf der Reise nach Karlsbad – wir sind aufgeregt wie vor einem Concert.“ (Brief 253 in Band II, 15 der Schumann-Briefedition). Ab Ende Mai war Herzogenberg mit Helene Hauptmann gut eine Woche in Basel gewesen und hatte da auch Clara Schumann, die auf der Rückreise von einem Aufenthalt in Locarno war, mehrmals

getroffen. Jetzt schreibt Jetta Volkland (wie häufiger) sozusagen von Frau zu Frau an die Pianistin, die sich in der „Sommerfrische“ in Interlaken befindet, ganz frisch und unmittelbar von ihren Eindrücken in Heiden. Dieses wunderbare Zeitzeugnis kannten wir bisher nicht. Wir geben hier die auf Herzogenberg und sein Haus bezogene Passage wieder (Schumann-Briefedition Band II, 10 Nr. 347, S. 608f.) und kommentieren sie in den Fußnoten. Zur besseren Lesbarkeit haben wir zusätzliche Absätze vorgenommen.

Zuerst wohnten wir einige Tage bei Herzogenberg, da dieser es sehr wünschte¹, jetzt sind wir in seiner Nachbarschaft in einem kleinen Gasthaus², sind jedoch täglich zusammen & essen meist draußen³.

Spittas⁴ sind seit 8 Tagen ebenfalls hier, sie wohnen im „Abendroth“, (so heißt das Haus wie Sie wissen⁵) dasselbe ist ein schönes stattliches Haus⁶, enthält 10 Zimmer, Küche, Keller. Es hat 2 große balcon⁷ & liegt unvergleichlich schön.

1 Sie logierten als zunächst direkt im Abendroth. Herzogenberg hatte am 8. Juli d.J. aus Heiden an Volklands geschrieben: „Und so fordere ich als erstes, daß Ihr ob auf mehr oder weniger Tage, zuerst bei uns absteigt, wenn auch nur als Generalprobe für nächstes Jahr, wo Ihr hoffentlich mindestens den ganzen Juli im Abendroth hausen sollt.“

2 Dies kann laut Auskunft von Andres Stehli nicht die Pension Nord gewesen sein, die damals schon größere Kapazitäten von 40 bis 60 Gästen hatte. Vermutlich war es der neben dem Kursaal gelegene «Gletscherhügel».

3 Ein Foto vom „draußen Essen“ hinter dem Abendroth ist erhalten aus dem Jahr 1894 mit der Familie Oskar Spitta.

4 Die Familie von Philipp Spitta (1841–1894) aus Berlin, die mehrere Wochen im Abendroth logierte.

5 Im Briefverkehr Herzogenbergs mit Clara Schumann wird der Name des Hauses nicht genannt. Er kann ihn allerdings beim Zusammentreffen in Basel Ende Mai verraten haben.

6 In einem Brief vom 9. Februar d.J. an Clara Schumann hatte Frau Volkland (in Unkenntnis) noch von einem „kleinen Haus“ Herzogenbergs in Heiden gesprochen (Br 342 in Band II/10.1).

7 Damals gab es nur die beiden über einander liegenden Balkone zur Seeseite hin.

Unser Zusammenleben ist ganz reizend. Vormittags thut Jeder was er für gut findet, erst zum Mittagessen kommen wir zusammen. Nachher trinkt man den Kaffee auf dem balcon, hält eine kurze siesta & dann wird ein Spaziergang unternommen. Herzogenberg führt denselben an & macht uns seine Uermüdlichkeit & Ausdauer oft staunen. Denn er geht stundenlang bergauf, bergab & bedarf weit seltner des Ausruhens als wir Andern⁸.

Die Gegend gehört jedenfalls zu den Schönsten, eine solche Mannichfaltigkeit ist selten zu finden. Mit großer Leichtigkeit erreicht man die Höhen & hat von dort Ausblicke die nur mit Rigifernsichten zu vergleichen sind. Die Wege sind meist schattig, führen durch Wäldchen, Baumgänge, Schluchten, es ist einzig schön. Woher Heiden einen ungünstigen Ruf z.B. in Basel hat, weiß ich nicht zu erklären aber ich werde mich wohl hüten, ihn zu zerstören, ist doch ein Hauptreiz auch darin zu suchen, daß man hier so einsam ist. Man merkt fast keine Fremden, doch sollen die Gasthöfe ziemlich besetzt sein. –

Musik hören wir ab & zu⁹. H. hat wieder eine Violinsonate fertig¹⁰ die den Herrn¹¹ sehr gut gefällt, Joachim der Ende des Monats hierherkommt soll sie ansehen, bevor sie gedruckt wird¹². Außerdem hat H. eine größere Anzahl Lieder¹³, Duette für Sopran & Bass¹⁴, componiert & eine Cellosonate in Arbeit¹⁵. Das Quintett 4händig gesetzt¹⁶, spielt er mit Helene Hauptmann¹⁷, die ihre Sache sehr gut macht. Sie wird ja den Sommer hier bei Heinrich sein¹⁸ & ist diese Einrichtung sehr zu begrüßen.

H. hat dadurch eine behagliche Häuslichkeit & keine Haushaltssorgen. Er wünscht seine Freunde stets um sich zu haben & hofft auf Spittas regelmäßigen Besuch. Nun es wird sich Alles gestalten, einstweilen freuen wir uns der Gegenwart.

Wir denken bis Ende des Monats hier zu bleiben & dann nach Basel zurückzukehren. ...

8 Dies ist sehr bemerkenswert im Blick auf die erst seit etwa einem Jahr überwundene schwere arthritische Erkrankung Herzogenbergs und die Einschränkung seiner Beweglichkeit durch das versteifte Knie.

9 Das meint, dass im Haus live musiziert wird.

10 Die 3. Sonate in d-Moll op. 78, deren Fertigstellung Herzogenberg den Volklands bereits am 8. Juli vermeldet hat.

11 Also Alfred Volkland und Philipp Spitta.

12 Tatsächlich kam der große Geiger Joseph Joachim (1831–1907), Chef der Berliner Musikhochschule, am 30. August auf der Durchreise von Tarasp für ein paar Tage nach Heiden.

13 Die erst als op. 108 edierten Drei Gesänge von Gräfin Wilhelmine von Wickenburg-Almasy stammen laut einer Auskunft von Friedrich Spitta aus diesem ersten Heidener Sommer. Sie sind inhaltlich als Trauerarbeit über den Verlust der Gattin Elisabeth kenntlich. „Eine größere Anzahl“ solcher Lieder muss Herzogenberg demnach nicht publiziert haben, vermutlich, weil sie ihm als zu persönlich erschienen.

14 Drei Duette für Sopran und Bariton op. 74, publiziert im Folgejahr 1893. B. Wiechert hat im Werkverzeichnis zur Entstehungszeit notiert: „1892?“ Dank dieser Briefstelle kann das Fragezeichen nun gestrichen werden.

15 Die dritte Cellosonate op. 94 in Es-Dur wurde allerdings erst 1897 publiziert.

16 Herzogenberg hat das Streichquintett op. 77, komponiert schon im Frühjahr in Italien, für vierhändiges Klavier gesetzt (und in dieser Fassung auch publiziert), eine damals übliche Praxis, um sich Werke zu erschließen, deren Besetzung nicht einfach zu realisieren war.

17 Dies ist ein schönes Zeugnis für die großen pianistischen Fähigkeiten von Helene Hauptmann (1842–1923), der Herzogenberg später auch die vierhändigen Variationen op. 86 widmete.

18 Im Brief vom 8. Juli an die Volklands hatte Herzogenberg Helenes Entschluss gemeldet, „daß sie ganz von freien Stücken gern und für immer die freundliche Wirthin zum Abendroth sein und bleiben will.“ Frau Volkland verstand dies offenbar als Zusage der Haushaltsführung nur für den Sommer in Heiden.

Dieser Brief gibt einen schönen Einblick in den „Alltag“ der damaligen „Sommerfrischler“: Vormittägliches Arbeiten – bei Herzogenberg Komponieren! – ist verbunden mit Geselligkeit und Naturerleben ab den Mittagsstunden. Wir erfahren hier auch bisher nicht bekannte Details aus Herzogenbergs kompositorischem Schaffen. Für Heidener Lokalforscher schließlich ist Jetta Volklands Einschätzung der Landschaft und des touristischen Stellenwerts höchst interessant.

Clara Schumann hat es bekanntlich nie zu Herzogenberg ins Haus *Abendroth* geschafft. Den dann für Sommer 1896 tatsächlich projektierten Sommeraufenthalt in Heiden vereitelte ihr Tod am 20. Mai 1896.

Ein herzlicher Dank geht an Annegret Rosenmüller, mit der wir in Detailfragen auch stets im Austausch stehen, für die Erschließung dieses Briefschatzes!

Konrad Klek

Hinweis: Eine ausführliche Würdigung von Alfred Volkland und seinem Wirken in Basel findet sich hier:

 https://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/1906/1906_0265.html

Rück- und Vorschau. Andrea Wiesli, erfüllt von Aktivitäten. Vergangenes und Bevorstehendes.

Liebe vormals IHG-, heute Freundeskreis-Mitglieder

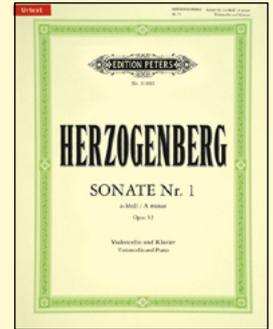
Würden wir unsere IHG-Akten nach Stichwörtern abrufen: Andrea Wiesli stünde mit Konrad Klek und Bernd Wiechert an vorderster Stelle. Andrea hat die letzten IHG-Konzertjahre geprägt, als Solistin, Mitglied im Vorstand der IHG, editorische Mitarbeiterin (Beispiele: die 24 Volkskinderlieder von Elisabeth von Herzogenberg), vor allem mit ihren mitgebrachten Musikpartnerinnen und Partnern, allen voran ihr Trio Fontane. Andrea informiert mich stetig über Neuigkeiten – darunter finden sich nicht selten auch Zusammenhänge mit «Herzogenberg»! Gern werfe ich hier einige ausgesuchte Streiflichter auf ihre so aktive Tätigkeit:



Duo Gehweiler - Hengartner

Freundschaftliche Beziehungen zwischen Jonas Kreienbühl und Andrea Wiesli sind der Auslöser, dass 2021 die bekannte Cellistin Isabel Gehweiler mit der Pianistin Fiona Hengartner im Kloster Einsiedeln die 1. Cellosonate von Heinrich von Herzogenberg spielten, zusammen mit Röntgen und Brahms. Auch im laufenden Jahr nahmen sie ihn ins Programm, so am 26. März im Hombiss Salon in Zürich. Erfreuliches Fazit: Vom Duo Gehweiler/Hengartner erscheint Anfang 2023 eine CD mit der 1. Cellosonate von Herzogenberg und solchen von Röntgen und Brahms.

Ich erinnere gerne daran: Im September 2009 wurde beim Verlag C. F. Peters die Erstedition von Herzogenbergs Sonate Nr. 1 c-Moll op. 52 für Violoncello und Klavier realisiert: dank der wissenschaftlichen Arbeit von Bernd Wiechert und der Finanzierung durch Vorstands-Mitglieder der IHG.



Andrea und die Lieder von Elisabeth von Herzogenberg

Es ist zwar schon eine Weile her, gleichwohl verdient diese Nachricht eine Würdigung. Am 5. September 2021 schrieb Andrea: «Heute Mittag hatte ich noch ein Konzert in Zürich mit unbekannter jüdischer Musik, und nun komme ich endlich dazu, in diese tolle Erinnerung aus dem Jahr 2014 reinzuhören. Wie liebevoll Du das wieder zusammengestellt hast... "Selbst die Bäume weinen" und das "Abendlied" durfte ich übrigens vor einer Woche in Tribtschen auf dem Richard Wagner Flügel zusammen mit Mezzosopranistin Stephanie Szanto erneut musizieren. Und mit Muriel ist auch ein weiteres Konzert im Zunfthaus zur Waag in Zürich geplant. Gerne werde ich Dich dann informieren, sobald das Datum bekannt ist.»

Andrea bezieht sich auf den 9. Mitgliederrundbrief, in dem Konrad Klek auf Seite 13 «die Sensation an den Herzogenberg-Tagen 2010» anspricht: Christoph Jakobi hatte in einem New Yorker Antiquariat die Originalhandschrift von Elisabeths Lied "Selbst die Bäume weinen" aufgespürt. Am Liederabend an den Herzogenberg-Tagen 2014 brachten Muriel Schwarz und Andrea dieses und weitere Lieder von Elisabeth zu Gehör. Sehen und hören Sie hier einen kurzen Auszug!



Lieder von Elisabeth von Herzogenberg

Auszug Liederabend Muriel Schwarz/Andrea Wiesli, Herzogenberg-Tage 2014. 7:33 Min.



Alexander Schaichet

Der in der Ukraine geborene Violinist, Dirigent und Musikpädagoge Alexander Schaichet (1887–1964) kam 1914 in die Schweiz und gründete 1920 das erste Kammerorchester der Schweiz, das Kammerorchester Zürich. Er leitete es bis 1943. Es sollte «Werke aufführen, die selten gehört, nie aufgeführt oder besonders wertvoll» waren. An der Zürcher Musikakademie erteilte er bis zu seinem Tode Violinunterricht.

Die Zentralbibliothek Zürich hat unter dem musikalischen Konzept und mit musikhistorischen Beiträgen von Andrea eine Doppel-CD mit umfangreichem Booklet (72 Seiten!) herausgegeben. CD Nr. 1 bringt eine musikalische Biografie von Schaichet, deren Ausführende uns wohlbekannt sind: Helmut Vogel und Graziella Rossi u.a. als Sprecher/-in; Mirjam Tschopp (Violine, Viola), Andrea Wiesli (Klavier) und Jonas Kreienbühl (Violoncello). Erinnern

Sie sich an den 5. Mai 2016, als im Kursaal in Rahmen des Herzogenberg-Tags die Klangchronik von Armin Brunner über die Bühne ging: «Johannes Brahms und die Herzogenbergs»? (Ich beabsichtige, in einem nächsten Rundbrief darauf einzugehen).

Auf der zweiten CD finden sich musikalische Werke von Weggefährten von Schaichet, gespielt von Mirjam Tschopp, Andrea und Jonas. Zum Zuge kommen Komponisten wie Max Ettinger (siehe nachfolgenden Beitrag zu Ettinger), Lily Reiff-Sertorius, Walter Lang, Hans Schaeuble, Willy Burkhard, Ernst Bloch. Hier finden Sie eine Rezension über die Schaichet-Doppel-CD samt Musikbeispielen. [Die CD-Box ist erhältlich beim Label solo musica.]



Irma Löwinger und Alexander Schaichet 1918 auf dem Zürichsee. Irma sollte 1919 seine Frau werden.



Rück- und Vorschau. Andrea Wiesli, erfüllt von Aktivitäten. (Fortsetzung)

Max Ettinger

Wohl nur wenige, die diese Zeilen lesen, werden am 30. Juni 2001 dabei gewesen sein, als das *Bel-Arte-Ensemble München* im Freien vor der Fassade des «Abendroth» eine Uraufführung der Neuzeit brachte: das Quintett op. 20 für Flöte, Klarinette, Oboe, Fagott und Klavier von Max Ettinger (1874–1951) (hier das damalige  Programm). Andrea war es, die im



Andrea Wiesli/Mirjam Tschopp: Phantasie über zwei jiddische Volkslieder. 7:01 Min.

Frühling 2022 im Zusammenhang mit der künstlerischen Redaktion der Schaichet-CD darauf stiess, dass wir in Heiden vor 20 Jahren Max Ettinger im Programm hatten. Sie hat, zusammen mit Mirjam Tschopp, auf der zweiten der Schaichet-CDs ein Werk von Ettinger eingespielt: Die Phantasie über zwei jiddische Volkslieder für Violine und Klavier (Lento - Allegretto - Lento), links zu hören). Zu diesem Werk schreibt sie Folgendes:

«Im Jahre 1933 flüchtete Ettinger ins Exil nach Ascona, wobei sein Flüchtlingsstatus erst 1950 – fünf Jahre nach Kriegsende – anerkannt wurde. 1946 komponierte er die nun erstmals auf CD vorliegende Phantasie über zwei jiddische Volkslieder, die im Ettinger-Nachlass in der Israelitischen Kultusgemeinde Zürich aufbewahrt wird. Beim ersten Volkslied handelt es sich um „Papir is doch waiß und tint is doch schwarz“ in einer Melodievariante, die Ettinger auch für Frauenchor arrangiert hat. Das zweite Lied-Zitat (Allegretto) konnte als „Her nor du schön Mejdele“ identifiziert werden.»

P.S.: Max Ettinger erhielt 1899 in Berlin privaten Unterricht in Harmonie und Komposition bei...? Richtig: Heinrich von Herzogenberg!



Andrea: wieder in Heiden!

Nach etlichen Jahren Pause: Andrea kehrt zurück nach Heiden! Im Kursaal und in der Linde haben wir so manch nachwirkendes Konzert erlebt. Am **Freitag, 27. Januar 2023, um 19 Uhr** (Einführung 18:15 Uhr) gibt es ein Wiedersehen mit ihr in der Linde, zusammen mit zwei Mitgliedern aus dem Stradivari-Quartett (dieses konzertierte im Rahmen der Buchvernissage von Kaspar Wolfensbergers «Brahmskommode» in der Tonhalle Zürich) und der bekannten Mezzosopranistin Marie-Claude Chappuis.



Andrea mit ihrem Trio Fontane
am 6. Juni 2010 in Lindensaal.
Die Mikrofonständer belegen die Aufnahme durch den SWR Rundfunk.

Auf dem Programm stehen unter dem Motto «Liebesfrühling» neun Lieder von Clara und Robert Schumann und das Klaviertrio op. 17 von Clara Schumann – ein wunderbares Programm, das uns an so viele schöne Konzerte aus der Zeit der IHG erinnert: Trioabende, Liederabende.

Der Lindensaal hat nicht allzu viele Plätze: eine Voranmeldung ist zu empfehlen. Hier gelangen Sie mit Klick direkt zum Vorverkauf. Ein Abend, auf den man sich freuen kann!



Das Programm des Konzerts in der Linde.

Ein Herzenswunsch von Andrea geht in Erfüllung.

Andrea selber bezeichnet es als die Erfüllung eines Herzenswunsches: 2023 wird sie im "Huu Löwen", dem **Hotel Bären in Gonten AI**, eine Konzertreihe kuratieren. Sie schreibt: «Dank meiner kammermusikalischen Vernetzungen konnte ich in den letzten Wochen ein vielfältiges Jahresprogramm von Klassik über Crossover bis hin zu Latin-Jazz "aus dem Boden stampfen". Ganz besonders freut es mich, dass ich am Dienstag 24. Oktober 2023 um 19:30 gemeinsam mit der Dir ja bereits bekannten und äusserst sympatischen deutschen Klarinetistin Sigrun Vortisch ein Programm mit dem Titel "Romantische Fantasien für Klarinette und Klavier" musizieren darf, bei dem auch Musik von Herzogenberg (Arrangement des langsamen Satzes der 2. Cello-Sonate), Brahms und Clara Schumann zu hören sein werden. Wir würden uns natürlich riesig freuen, wenn viele Mitglieder des Freundeskreises diesem Konzert lauschen würden!»



Am neuen Steinway-Flügel
im Bären in Gonten, wo Andrea
nächstes Jahr ein Kulturprogramm
kuratiert. (Foto Thomas Biasotto)

Im 8. Rundbrief auf Seite 20 haben wir ausführlich vom Projekt Sigrun Vortisch/Konrad Klek berichtet. Schön, dass mit dem von Andrea oben erwähnten Konzert nun ein konkretes Ergebnis der damaligen Zusammenarbeit vorliegt. Das Foto zeigt Andrea am neuen Steinway Flügel des Hotel Bären, den sie für die inskünftig dort stattfindenden multithematischen Konzert-Veranstaltungen unter dem Motto «**Appenzeller Forum**» auswählen durfte. Hier die Details zum ambitionierten Jahresprogramm.

Andres Stehli

Jubiläums-Festakt «75 Jahre Niedersächsischer Landtag».

13. Mai 2022 – mit Heinrich von Herzogenberg!

Vorbericht im
letzten Rundbrief!



Liebe Freundeskreis-Mitglieder

Erinnern Sie sich? Im letzten, 11. Rundbrief vom 18. April, berichtete ich Ihnen auf Seite 10,  dass die Niedersächsische Regierung am 13. Mai 2022 in Hannover den Jubiläums-Festakt «75 Jahre Niedersächsischer Landtag» feiern würde und dass man sich entschlossen habe, Herzogenbergs *Duett «Im Abendroth» für Sopran und Tenor mit Begleitung des Pianoforte op. 38,9* der illustren Gästeschar vorzutragen. Für uns eine beflügelnde Absicht, die wir gerne unterstützten.

Das Lied ist für Herzogenberg-Freunde von speziellem Reiz; der Text von Joseph von Eichendorff (nebenan nochmals aufgeführt) mahnt uns ans Heidener Abendroth (auch wenn Herzogenberg zur Entstehungszeit 1882 noch nichts von seinem Sommerhaus in Heiden ahnte). In Hannover wurde das Klavier ersetzt durch zwei Violinen, Bratsche, Cello und Oboe, was die Dynamik reizvoll erweiterte. Unter diesem Link können Sie zum Vergleich die Originalbesetzung des Liedes anhören. 

Joseph von Eichendorff

Im Abendrot

Wir sind durch Not und Freude
gegangen Hand in Hand:
Vom Wandern ruhen wir beide
nun überm stillen Land.

Rings sich die Täler neigen,
es dunkelt schon die Luft,
zwei Lerchen nur noch steigen
nachträumend in den Duft.

Tritt her und laß sie schwirren,
bald ist es Schlafenszeit,
dass wir uns nicht verirren
in dieser Einsamkeit.

O weiter, stiller Friede!
So tief im Abendrot,
wie sind wir wandermüde -
ist dies etwa der Tod?



Anne-Ly Do, Verantwortliche
Presse, Protokoll und
Öffentlichkeitsarbeit Landtag



Gabriele Andretta,
Präsidentin Landtag
Niedersachsen



Stephan Weil,
Ministerpräsident
Niedersachsen



Heribert Prantl,
Buchautor, Kolumnist, Kritiker,
Rechtsanwalt, Staatsanwalt

Ich kann wohl nicht davon ausgehen, dass allzu viele von Ihnen am 13. Mai um 11 Uhr den über 1½-stündigen Festakt am Fernsehen mitverfolgten. Frau Anne-Ly Do, die Planungsmanagerin, hat mir die gesamte Aufzeichnung zugeschickt – und ich habe versucht, nach der Einführung einen radikal gekürzt/gestrichen Querschnitt von rund 10 Minuten von all den Begrüßungen, Rückblenden, Reden und Statements herzustellen. Demgegenüber habe ich – nach dem Herzogenberg-Lied – die Festrede von Heribert Prantl ungekürzt eingebaut. Sie dauert 31 Minuten... Aber sie ist ein (auch und gerade für uns Schweizer!) nachdenklich stimmendes, aufrüttelndes, überzeugendes Plädoyer für Werte der Demokratie! Viel Freude beim Ansehen und Anhören!

Andres Stehli



Sie hören und sehen in diesem Querschnitt:

00:00	Vorspann: Inhaltsübersicht	07:30	Ansprache Stephan Weil, Ministerpräsident Nds
00:38	Vorgeschichte um ein Lied von Herzogenberg	15:45	Heinrich von Herzogenberg «Im Abendroth»
04:45	Begrüßung Gabriele Andretta, Präsidentin Landtag	20:20	Festrede Heribert Prantl (auch für Schweizer: super!)
06:44	Zwischenspiel	52:07	Ende



Eine Ergänzung zum Weihnachtsgeschenk: «Auch Wein und Käse halfen nicht»

All denen, die das Weihnachtsgeschenk bestellt haben, möchte ich den nachfolgenden Zeitungsausschnitt zustellen. Erschienen ist er im Vorfeld zur Aufführung des Weihnachtsoratoriums «Die Geburt Christi» am 7. Dezember 2019 in Heiden. Er bezieht sich auf den Bericht von Friedrich Spitta, wie er im Sommer 1894 Herzogenberg Zugeständnisse in der Instrumentierung des Werkes machen musste. Mit Klick auf den Zeitungsartikel wird dieser vergrössert. Unten können Sie den ganzen Text von Spitta abrufen. Viel Spass beim Lesen!

Andres Stehli

Samstag, 7. Dezember 2019

Appenzeller Zeitung Herisau

Seite 37

Auch Wein und Käse halfen nicht

Das heute in Heiden zur Aufführung kommende Weihnachtsoratorium hat eine erheiternde Vorgeschichte.



Haus Abendroth in Heiden, Sommerresidenz des Komponisten.



Heinrich von Herzogenberg an seinem Kompositionsklavier im Abendroth.



Das Cover der Noten-erstaussgabe «Die Geburt Christi» von 1894.

Dass das «Haus Abendroth» in Heiden dem österreichischen Komponisten Heinrich von Herzogenberg (1843-1900) Ende des 19. Jahrhunderts als Ferienresidenz diente, ist hinlänglich bekannt. Weniger bekannt hingegen dürfte die Entstehungsgeschichte seines Weihnachtsoratoriums «Die Geburt Christi» sein, das er vor 125 Jahren niederschrieb – und zwar ebenfalls in jenem idyllischen Häuschen am oberen Eingang des Waldparks. Heute um 19 Uhr ertönt das Oratorium in der evangelischen Kirche Heiden – und kehrt damit, erstmals nach 19 Jahren, wieder an seinen Entstehungsort zurück.

Einer, der viel über Heinrich von Herzogenberg weiss, ist Andres Stehli. Der Ex-Hotelier und Leiter des Museums Heiden hat massgeblich zur Wiederentdeckung des Komponisten beigetragen. Und sein Enthusiasmus für den österreichischen Komponisten hält immer noch an – auch wenn die Internationale Herzogenberggesellschaft, dessen Geschäftsführer Stehli einst war, aufgelöst wurde und heute nur noch in Form eines lockeren Freundeskreises existiert. ««Die Geburt Christi» ist

ein ganz besonderes Werk», sagt Stehli. Dennoch sei es in der Schweiz – im Vergleich zu Deutschland, wo es zur Adventszeit dutzendweise aufgeführt wird – nie richtig zum Durchbruch gelangt.

Der Komponist musste zuerst überredet werden

Die eigentliche Idee zum Oratorium hatte aber nicht Herzogenberg selber, sondern sein Freund, der Strassburger Theologe Friedrich Spitta (1852-1924), der nach dem Tod von Herzogenbergs Ehefrau zu einem immer wichtigeren Bezugspunkt geworden war.

Zu diesem Werk musste der Komponist aber erst überredet werden, sagt Stehli und verweist auf einen Zeitungsartikel aus dem Jahr 1911, in welchem Spitta die Vorgeschichte zur «Geburt Christi» auf amüsante Weise geschildert hat.

Es war im Sommer 1894, als Spitta den Komponisten in Heiden besuchte. Spitta, der schon zu anderen Kompositionen Herzogenbergs die Textgrundlage lieferte, schwebte ein mit einfachsten Mitteln ausführbares Werk vor, das «den bunten, stillen Programmen unserer

Kirchenchöre zur Weihnachtszeit entgegen treten könnte». Vor allem aber sollte das Oratorium eine unterhaltende Alternative zu demjenigen Johann Sebastian Bachs sein – das zudem auch für kleinere Kantoreien er-

schwinglich sein sollte. Herzogenberg aber, der gerade seine Messe in e-Moll abgeschlossen und darin ein volles Sinfonieorchester eingesetzt hatte, wollten Spittas Vorgaben – bloss eine Orgel- oder Harmoniumbeglei-

tung hatte er im Sinn – nicht so recht passen. Ohne ein Streichquartett könne er die Komposition nicht schreiben, sagte er. Ein paar Bierfedler finde man doch auf jedem Dorfe. Später versuchte er Spittas störrischen Sinn bei einem Besuch der einen oder anderen Wirtschaft zu erweichen – «durch ein Glas Landwein und den guten Käs, den der richtige Appenzeller bekanntlich mitsamt dem Teller zu essen pflegt.»

Erst am nächsten Tag gab Spitta nach. Herzogenberg erhielt seine gewünschten Streicher – forderte nun aber noch zusätzlich eine Oboe. Die könne man schliesslich in jedem beliebigen Tanzorchester aufreiben, meinte er. Auch diesen Wunsch konnte ihm Spitta nicht ausreden. Zum Glück, schreibt er in seinem Artikel. Denn durch dieses Instrument erfahre das Werk eine ganz ungeahnte Steigerung.

Claudio Weder

Hinweis

Heute Samstag wird «Die Geburt Christi» um 19 Uhr in der evangelischen Kirche in Heiden aufgeführt.



Heinrich von Herzogenberg (links) und Friedrich Spitta vor dem «Haus Abendroth» in Heiden.

Bild: PD



<p>Herzogenberg und Heiden</p>							
<p>Übersicht</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Komponist, sein Umfeld, seine Zeit 	<p>• Werkverzeichnis nach Gattungen, nach Opuszahlen</p>	<p>• Musikwissenschaft, Beiträge, Werkführungen, Analysen • Briefwechsel/Transkriptionen</p>	<p>• Herzogenberg-Gesellschaft • Herzogenberg-Freundskreis • aufgelöstes Herzogenberg-Fonds</p>	<p>• Herzogenberg Konzerte • Zyklen • Heiden • andere Orte • auf YouTube</p>	<p>• Günter der Sache Herzogenberg und der Konzerteleben</p>	<p>• CD-Kiosk • Bücher • Musikverlage</p>	<p>• Herzogenberg-Notizen, Werklisten, Bestellungen, Verträge, gratis Download</p>

Der Text des Oratoriums (Deutsche Schreibweise)
Der Text des Oratoriums (Schweizer Schreibweise)
Alternative, besser lesbare Fassungen der Gemeindefachblätter
Alternative Fassungen der Gemeindefachblätter, Konzerte Aufnahme – der Chor übernimmt die Gemeindefachblätter

Die Entstehung des Weihnachtsoratoriums «Die Geburt Christi» in Heiden

Der Strassburger Theologieprofessor Friedrich Spitta (1852-1924) brachte im Advent 1911 (anlässlich der achten Aufführung des Werkes in Strassburg mit den Akademischen Kirchenchörern unter seiner Leitung) in der Zeitung einen amüsanten Bericht von dessen Entstehung und verbreitete ihn unter der Rubrik «Keine Mittelungen» in der von ihm redigierten «Mittelschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst» (Jahrgang 17, 1912, S. 68f.). Der Text lautet:

«Im Sommer 1894 war ich für einige Wochen Herzogenbergs Gast in seinem Landhaus in Heiden, dem er den Namen «H Abendroth» gegeben, in das er so manchen seiner Freunde zu stillen Gesellschaftern eingeladen mit den Worten, die über dem Eingang dem Kommen den grüßten: «Bliebe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich gemigt». Hier besprachen wir auf der freien Höhe des Appenzeler Landes mit dem weiten Blick auf den Bodensee und das cabalter gelegene schwebische Land, mancherlei Pläne, die ich für die evangelische Kirchenmusik hatte und zu deren Realisierung ich seine Kunst in Bewegung setzen zu können hoffte. Er hatte bereits in den drei Heften großzügiger liturgischer Gesänge für Advent, Epiphania und Passion einen Teil meiner Wünsche ertüht. (aussteht...) Jetzt lag es mir besonders an, ihn für den Plan eines Weihnachtsoratoriums zu interessieren. Seinem Einwand gegenüber, dass wir ja das von J.S. Bach besessene, dem Kommen zu machen ein ettes Unterfangen sei, begegrüete ich mit dem Hinweis auf dessen Umfang, technische Schwierigkeit und Knospielgeist in Beschaften von Solisten und Orchester. Mir meiner Seele stand ein mit den einfachsten Mitteln ausführbares Werk, das den bunten, stillen Programmen unserer Kirchenchöre zur Weihnachtszeit entgegen treten könnte und deren kirchliche Feiern auf ein höheres künstlerisches Niveau zu heben in stande wäre.

Nach manchem Hin- und Herdiskutieren – er war ein Meister in gestreicher, inhaltvoller Diskussion – fing er an, sich für den Plan zu erwärmen. «Schaffe mir einen Text», bat er. «Das soll sofort geschrieben. Bibel und Gesangbuch hatte ich im Kopfe. So ohne deutsche Volklieder fand ich auf seinem Schreibtisch. Die Idee des Cantos lebe lang in mir. So wurde denn in sehr kurzer Zeit die Textentwürfe geschaffen, die bei der späteren Veröffentlichung des Werkes sehr wider meinen Willen als meine Schöpfung erkannt worden ist. In Verhältnis zu den



Lesen Sie hier den ganzen von Konrad Klek redigierten Bericht Friedrich Spittas zur Entstehung des Oratoriums «Die Geburt Christi».

Die Fachwelt entdeckt unseren Herzogenberg-Briefwechsel. Ein Schweizer Fachblatt weist auf unsere jüngsten Editionen hin.

Liebe Freundeskreiser/-innen

Sie wissen von unseren letzten Rundbriefen, dass wir kontinuierlich daran sind, auf unserer Webseite die Briefwechsel von Heinrich von Herzogenberg mit seinen Freunden zu veröffentlichen. Das Verdienst fällt Konrad Klek zu, sie erforscht, transkribiert und kommentiert zu haben – und mich damit motivierte, seine Erkenntnisse grafisch umzusetzen. Den Zugang zum Briefwechsel finden Sie hier.



Nun hat «Musik & Gottesdienst», die schweizerische Zeitschrift für evangelische Kirchenmusik, ohne unser Zutun in der Novemberausgabe unsere Briefwechsel-Seite entdeckt. Das freut uns, denn damit wird auf eine Kommunikationsform hingewiesen, die viel Einblick, Aufschluss und Rückschluss in die Gefühlswelt, musikhistorischen Hintergründe, mentalen Verfassung und menschlichen Beziehungen unter den Briefschreibern ermöglicht. Einblicke, die in der heutigen digitalen Welt mit ihrer kurz-E-Mail-Kommunikation weitgehend abhanden gekommen sind.

Andres Stehli

Musik & Gottesdienst – Nr. 6/2022

NEUERSCHEINUNGEN



www.herzogenberg.ch/briefwechsel.htm

Heinrich von Herzogenberg (1843–1900) räumte in seinem Schaffen der geistlichen Musik im weitesten Sinne breiten Raum ein: Kantaten, Motetten, geistliche Volkslieder und Orgelwerke finden sich in seinem Werkverzeichnis. Auch grossformatige geistliche Werke hat Herzogenberg geschrieben, namentlich eine Messe, ein Requiem, eine Passion und das Oratorium «Die Geburt Christi». Gerade letzteres ist in der Schweiz in den letzten Jahren mehrfach zu hören gewesen. Das mag zunächst daran liegen, dass oratorische Werke zu Weihnachten generell weniger zahlreich sind als etwa Passionen. Weiter hat wohl der Umstand mitgespielt, dass Herzogenberg zumindest teilweise

Heiden/AR als Wahlheimat gewählt hat, hierin Henri Duntant (1828–1910) folgend. Die Pflege von Heinrich von Herzogenbergs Erbe hat sich zunächst die Internationale Herzogenberg-Gesellschaft, in ihrer Nachfolge (seit 2017) der Herzogenberg-Freundeskreis zur Aufgabe gemacht. Wie zu seiner Zeit nicht unüblich, hat Herzogenberg eine breite Korrespondenz geführt. Besonders gerne hat er sich dabei mit dem Theologen Friedrich Spitta (1852–1924) ausgetauscht, dem kirchenmusikalisch interessierten Bruder des Musikforschers Philipp Spitta (1841–1894). Nun wurde dieser ganze Briefwechsel in einer Internet-Publikation zugänglich gemacht. Nicht weniger als 236 Schreiben hat der Herzogenberg-Experte Konrad Klek (Erlangen) transkribiert. Für die technische Umsetzung zeichnet Andres Stehli verantwortlich; er war viele Jahre Geschäftsführer der Herzogenberg-Gesellschaft. «Links ermöglichen das Einspielen der gescannten Originale sowie den di-

rekten Zugriff auf im Netz verfügbare Informationen zu genannten Persönlichkeiten oder zu Fachbeiträgen auf der Herzogenberg-Homepage. Einige erhaltene Original-Fotographien veranschaulichen die Szenerie vor 125 Jahren, als es im Miteinander von Komponist und Theologe zu «sieben fruchtbaren Jahren für die Kirchenmusik» kam» (Konrad Klek).

Auch zum Inhaltlichen zitieren wir Konrad Klek: «Die Entstehung etwa der Kirchenoratorien zu Weihnachten und Passion (uraufgeführt an Brahms' Sterbetag, 3.4.1897) und der Erntefeier kann so im Detail nachvollzogen werden, aber auch die Wiedergewinnung des «Kappeler Liedes» von Zwingli für den Gemeindegottesang. Aus den Schreiben spricht eine faszinierende Atmosphäre von Spontaneität, Freundschaftlichkeit und Herzlichkeit, anmierend und inspirierend für alle, die sich mit diesen Werken befassen.»

Stephan Thomas

Herzogenberg und Heiden

Stichwortsuche ganze Herzogenberg-Webseite

• Der Komponist, sein Umfeld, seine Zeit	• Werkverzeichnis - nach Gattungen - nach Opuszahlen	• Musikwissenschaftliche Beiträge, Werkführungen, Analysen • Briefwechsel/Transkriptionen	• Herzogenberg-Gemeinschaft • Herzogenberg-Freundeskreis • aufgelöst: Herzogenberg-Fonds	• Herzogenberg-Konzerte & Zyklen • in Heiden • andern Orts • auf YouTube	• Gönner der Sache Herzogenberg und der Konzerte	• CD-Kiosk • Bücher • Musikverlage	• Herzogenberg-Noten • Werkliste, Bestellungen, Verlage, gratis Download	Links
--	--	---	---	--	--	--	--	-------

Briefwechsel unter Musikern, Komponisten und Musikwissenschaftlern im 19. Jahrhundert

Eine unerschöpfliche Quelle an Zeitdokumentation ist der Briefverkehr unter Musikern, Komponisten und Musikgelehrten. Welch reicher Schatz wurde gehoben mit der systematischen Veröffentlichung von Briefwechseln, beispielsweise von Johannes Joachim zu seinen Vater Joseph Joachim und von Franz Liszt, Clara und Robert Schumann, Philipp Spitta, Max Bruch, Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg u. v. a., oder durch Max Kalbeck zu Johannes Brahms und dem Ehepaar Herzogenberg. In diesem Kapitel unserer Webseite möchten wir die aufschlussreichen Korrespondenzen von Heinrich von Herzogenberg und seinem Umfeld aufarbeiten. Der Anfang wurde gemacht mit dem Briefwechsel zwischen Heinrich von Herzogenberg und Friedrich Spitta. Weitere Themen folgen.

Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg im Briefwechsel mit Robert Radecke	Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg und Edward und Nina Grieg	Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg im Briefwechsel mit Eduard Gótsis und Julius Böhlers	Der Briefwechsel zwischen Heinrich von Herzogenberg und Friedrich Spitta	Briefe von Helene Handmann an Friedrich und Mathilde Spitta	Briefwechsel, die es in sich haben: die Herzogenbergs, Brahms, Joachim, Clara Schumann
--	---	--	--	---	--

Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg im Briefwechsel mit Robert Radecke

übertragen und mit Anmerkungen versehen von Christian Radecke, mit wissenschaftlichen Kommentaren ergänzt von Konrad Klek
PDF 37 Seiten, 19 Briefe von Heinrich, 5 Briefe von Elisabeth an Robert Radecke, mit zahlreichen Fassnoten, Abbildungen und Links.

Heinrich von Herzogenberg und Edvard Grieg Elisabeth von Herzogenberg und Nina Grieg im Briefwechsel

übertragen und kommentiert von Konrad Klek.

Nr. 6 November 2022

MUSIK & GOTTESDIENST



Das Kirchenlied in Krisenzeiten
Die Orgeltonarten von Mendelssohn in der Liturgie VI
Zum 80. Todesjahr von Hugo Distler: Totentanz



Hier mehr über die
Zeitschrift «Musik
und Gottesdienst»!

Zeitschrift für
evangelische Kirchenmusik

Reformierter Kirchenmusikverband Schweiz RKV | www.rkv.ch
Friedrich Reinhardt Verlag

76. Jahrgang
erscheint zweimonatlich

A propos Nationalheiliger – oder: Es geschehen noch Zeichen und Wunder! Erfahrungen von Konrad Klek.

Herzogenberg könnte ja von den Österreichern als Nationalheiliger verehrt werden – wenn sie nicht schon zu viele berühmte Komponisten hätten! Es gibt immerhin einen führenden Wiener Verlag, Doblinger, der Herzogenberg im Programm hat, allerdings nur drei Hefte mit Orgelwerken (die für Herzogenberg ja gewissermaßen untypisch sind).

Da ich als amüsante Ferienlektüre im Sommer 2021 in Norwegen gerade die autobiographischen Ergüsse vom (lebenden) Österreicher Organisten und Komponisten Peter Planyavsky las, ging ich auf die Homepage des Doblinger-Verlags (wo Planyavsky verlegt ist) und schaute bei der Gelegenheit auch nach den Herzogenberg-Titeln. Über die Suchmaske waren sie mit „Herzogenberg“ nicht zu finden! Auf Umwegen ergab sich des Rätsels Lösung: Auf der Homepage ist dieser Komponist als „Herzogenburg“ geführt. – Wieder so ein Herzogenberg-Lapsus!!

Im Fahrwasser des für Planyavsky typischen Spotts erhielt der Verlag eine „Anfrage“ übers Kontaktformular: Ich schlug vor, den Lapsus wenigstens bis zum 200. Geburtstag 2043 zu beseitigen.

Aber, oh Wunder!, bereits neun Tage später meldete eine Dame von der Abteilung „Bühne und Konzert“: »Vielen Dank für diesen Hinweis! Ist schon ausgebessert, und ein Foto hat er nun auch bekommen.«

Ich kontrollierte den Homepage-Eintrag daraufhin erneut und stellte fest, dass die Orgelwerke HvHs nicht in der dafür passenden Rubrik „Kirche & Chor“ zu finden waren. Immer noch in Urlaubsblau schrieb ich erneut an den Verlag und stellte folgende Hypothese für diesen „missing link“ auf: »Frequentlicher Weise hat er als Katholik lutherische Lieder vertont, und das soll im katholischen Österreich vielleicht nicht auffallen.«

Jetzt kam die Reaktion schon nach weniger als einer Stunde!

»Der Grund ist leider viel banaler, das muss ich leider auch auf meine Kappe nehmen. Ich hatte all unsere über 800 Komponist*innen zuzuteilen, da hatte ich mich bemüht, wenigstens die richtigen Jahrhunderte anzugeben. Wo ich's wusste, hatte ich auch weiter Kennzeichen vergeben, aber ich konnte (noch) nicht alle durchblättern, um wirklich alle Gebiete zu erfassen.

Jetzt ist Herr von Herzogenberg endlich auch in „Kirche und Chor“ zu finden!«

Die so engagierte Dame traute sich dann noch, mich um eine Kurzvita zu bitten. Die erhielt sie postwendend noch am selben Tag, die Umsetzung erfolgte umgehend, und so ist Herzogenberg im Wiener Verlag Doblinger nun schon 22 Jahre vor seinem 200. Geburtstag bis in alle Ewigkeit richtig erfasst – inklusive Link zur Heidener Homepage ...

<https://www.doblinger-musikverlag.at/de/komponistinnen/herzogenberg-heinrich-von-538> 

Allerdings hat es zu Cover-Fotos von den drei Notenausgaben nicht mehr gereicht. Die findet man dann auf unserer Homepage beim Werkverzeichnis, das zum Doblinger-Shop verlinkt. Dort gibt es die Fotos. – O wundersame Welt des Internets!



Evang. Dorotheer Stadtkirche: Elisabeth wurde hier konfirmiert und der Leichnam von Brahms in Anwesenheit von Heinrich ausgesegnet.



Das berühmte Musikhaus Doblinger in der Dorotheergasse in Wien.



Elisabeths «Acht Klavierstücke» am Weltfrauentag in Doblingers Extrafenster «Musik von Frauen»? Fehlanzeige!

Zu Doblinger gibt es allerdings noch ein eher betrübliches Kapitel 2:

Im März 2022 gestattete ich mir mit meiner Frau ein Kulturwochenende in Wien. Dazu gehörte ein Besuch im für heutige Verhältnisse bemerkenswert gut sortierten Doblinger-Notengeschäft in der Dorotheergasse. Auf dem Weg dahin kommt man an der (sogar geöffneten) evangelischen Stadtkirche in derselben Straße vorbei, wo Elisabeth von Herzogenberg Unterricht beim Kantor hatte und auch konfirmiert wurde (und wo am 6. April 1897 unter Anwesenheit von Heinrich von Herzogenberg der Leichnam von Johannes Brahms ausgesegnet wurde). Es war die Woche vom Weltfrauentag 8. März und Doblinger hatte dazu ein Schaufenster extra mit Musik von Frauen bestückt. Was aber fehlte? – Die Klavierstücke von Elisabeth von Herzogenberg, wunderschön ediert von Antje Ruhbaum im Stuttgarter Carus-Verlag! Ich schaute dann im Laden noch beim Stapel Klaviermusik und dem Buchstaben H. Nach dem Schaufenster-Befund wäre es ja wahrhaftig ein Wunder gewesen, wenn meine Peters-Edition der Klavierstücke Heinrich von Herzogenbergs in Wiens führendem Musikgeschäft anzutreffen gewesen wäre. Das Wunder blieb aus. Stattdessen musste sich der gute Mann an der Kasse (der sich auch für's Schaufenster zuständig erklärte) eine nicht gerade freundliche kritische Anfrage von mir gefallen lassen.

Konrad Klek

Dominique und Jury von Herzogenberg. 23. November 2022

Nachfahren von Heinrich von Herzogenberg kommen zu Wort



Johanna von Herzogenberg (1921–2012), unvergesslich, die Herzogenberg-Tage bereichernd. Berührend: ihre Führung 2007 für das Kulturpodium durch ihr Geburtshaus Schloss Sychrow in Böhmen.

genberg, der Bruder von unserem Heinrich. Ich habe auf der folgenden Seite einen Stammbaum zusammengestellt, der die verwandtschaftlichen Beziehungen widerspiegelt.

Frau Dominique von Herzogenberg hat mir am 23. November 2022 in Antwort auf die Weihnachtsbox-Offerte u.a. Folgendes geschrieben:

Es ist eine große Freude, immer wieder zu erfahren, welche Verbreitung das Werk von Heinrich Herzogenberg erfahren hat, dank dem so großen Engagement aller Beteiligten. Besonders gelungen ist die Herzogenberg-Webseite – ein wahrer Schatzkasten! Unlängst habe ich in den Briefwechseln gelesen, wunderbar. Und welchen tollen Humor Onkel Heinrich hatte. Besonders berührend der schöne Liebesbrief von Elisabeth an Heinrich (1883), so lebendig und innig. Wie gerne hätte man beide erlebt und insgesamt die interessante Zeit damals. Aber um so wertvoller sind all die Kostbarkeiten in Form der herrlichen Musik und all der schriftlichen Dokumenten. Das wird entscheidend dazu beitragen, Onkel Heinrichs schöne Musik in die Zukunft zu tragen.

(Anmerkung: Der von Frau von Herzogenberg erwähnte Brief ist auf unserer Webseite nachzulesen. Ich drucke ihn nachstehend zur Anschauung ab).



Jury und Dominique von Herzogenberg am letzten Treffen der Int. Herzogenberg-Gesellschaft am 10. Juni 2017 in Heiden.

Elisabeth von Herzogenberg an Heinrich von Herzogenberg, als sich Elisabeth in Berchtesgaden und Heinrich in Berlin aufhielt

Juli 1883



„Ich habe eine wachsende Sehnsucht nach Dir, manchmal packts mich so und macht mich so rabbiat, dass ich im Moment nie wissen kann, was Du thust, und wenn mir jemand Geld und Erlaubnis gäbe, nach Berlin abzufahren - ach! wie flöge ich hin. [...] Oh weh, getrennt sein ist eine bittere Nuss, und oft denk' ich, Dir muss es doch noch viel bitterer sein, so ganz allein in der grossen Wohnung.

Aber wenn Du kommst, Heini! das wird freilich für Vieles entschädigen, so süß wird das schmecken, Du Erdbeer, Du. Mein Schatz, wie sollen wirs dem Himmel danken, dass er's mit uns beiden so gut gemeint. Ob ich Dich heut noch heiraten würde fragst Du! Ach Heinz! Jetzt erst recht; mir ist als hätt' ich's damals im Traum gethan und würde es jetzt im Wachen thun. Noch tausendmal freudiger als Wissende wie damals als Ahnende. Aber ein guter Instinkt war's weiss Gott, der mich zu Dir zog, Heinrich, schau ich mir all die Mandln rings umher an, die ich kenne, ich würde mich bei keinem begreifen als bei Dir.“



In meinem Antwortschreiben erwähnte ich, dass ich mich in den vergangenen Monaten intensiv mit dem Gästebuch von Schloss Bestwin befasst habe (siehe dazu den Separatbeitrag auf Seite 22). Und ich sprach sie auf ihre künstlerische Tätigkeit als Malerin und Bildhauerin an. Auch bat ich sie, mir eine Kopie eines ihrer Bilder zuzustellen, damit ich dem Freundeskreis ihre Künste vorstellen könne. Hier ein Auszug ihrer Reaktion:

Vielen Dank für Ihr Schreiben mit der interessanten Nachricht darüber, dass Sie sich mit dem Gästebuch von Schloss Bestwin beschäftigen, und dabei all die Unterschriften untersuchen und zu entziffern versuchen. Das ist sicher oftmals ein Rätselraten. – Ja, es war eine schöne, und nicht unwichtige Tradition, in den Familien ein Gästebuch zu führen. In vielen der Häuser und Familien herrschte ja ein buntes Treiben. Die Größe der jeweiligen Häuser – wie auch das nötige Personal – machten es möglich, bisweilen eine stattliche Zahl an Gästen unterzubringen. Und in früheren Zeiten verreiste man genauso gern wie heute, nur eher selten sehr weit weg. Dafür blieb man als Gast meistens auch länger, was die Aufenthalte sehr gemütlich und vergnüglich machte. Auch die Tradition des Briefschreibens und der Konversation besaßen einen völlig anderen Stellenwert wie heute. Wenn man bisweilen abtaucht in die Geschichten aus der damaligen Zeit, lässt sich gut erkennen, in welchem reichen kulturellem Spektrum Kunst und Kultur sich aufs Schönste entwickeln konnten. Onkel Heinrich wäre die heutige Zeit sicherlich etwas zu turbulent und laut.

Dominique und Jury von Herzogenberg. Fortsetzung.

23. November 2022

Dass das Gästebuch nun bei Ihnen ist, freut mich sehr. Ich meine, zuletzt sah ich es bei Tante Johanna Schwester Aglae Herzogenberg. Nachdem sie verstarb, kam es wohl zu Tante Johanna. Es ist eine schöne Idee, dieses Gästebuch wieder in der Familie zu besitzen. Für Familien, die als Flüchtlinge vieles hinterlassen mussten was Ihnen lieb und teuer war, bedeuten solche Erinnerungstücke besonders viel und bilden einen Schatz. Daher danken mein Mann und ich Ihnen sehr für diesen schönen Vorschlag.

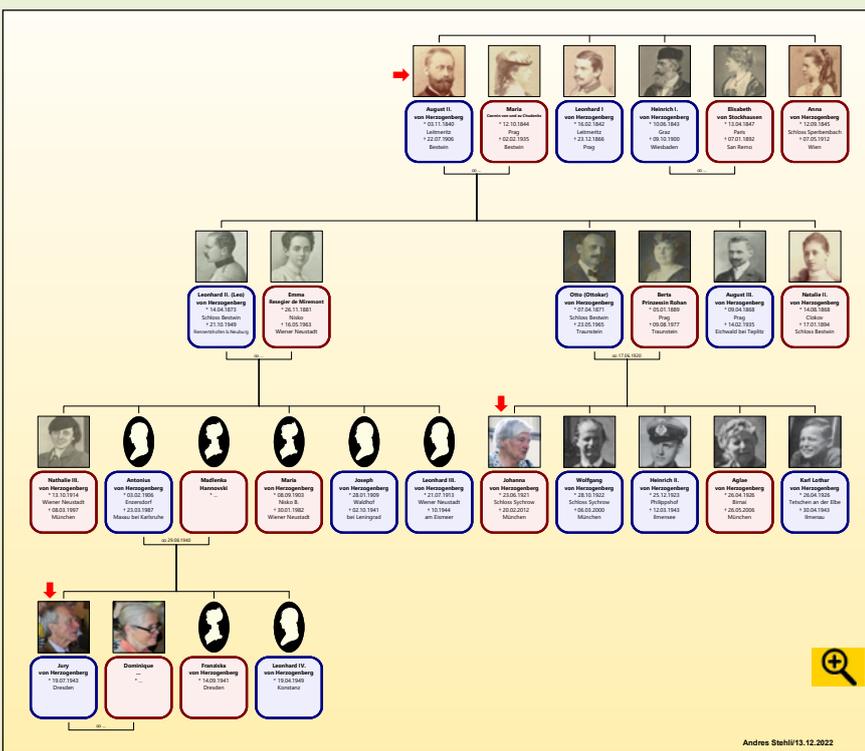
Anbei schicke ich Ihnen ein Bild eines Stilllebens in Öl zu, welches vielleicht gut passt. Damals, im Herbst 1991 erwartete ich unser drittes Kind (nichtahnend ob Junge oder Mädchen). In dieser Wartezeit plante ich dieses Bild als Weihnachtsgeschenk für meinen Mann. (Gina kam danach am 23. Januar 1992 auf die Welt). Ich malte uns: Meinen Mann, mich, Tatjana und Constantin in die Bilderrahmen. Dazu als Geschenk einen leeren silbernen Rahmen für ein späteres Foto unseres Kindes. Als das Bild in der Vorweihnachtszeit fertig wurde, schickte ich auf unserer Weihnachtskarte das Foto des Bildes mit. Die diversen Reaktionen auf das Bild waren sehr amüsant. Jeder meinte bei der Betrachtung zu erraten, dass es ein Mädchen mit dem Namen Georgina würde (das rosa Geschenkband war länger als das hellblaue!), und im Sternzeichen Fische geboren und genau an welchem Tag. Dabei wusste ich tatsächlich nicht, ob Junge oder Mädchen. Doch ich hatte vor jeder Geburt stets meinen Mann nach seinem Wunsch gefragt. Als erstes wünschte er sich eine hübsche Tochter, und es kam Tatjana. Als zweites Kind sollte es ein Junge sein, sportlich und lustig. Es kam Constantin. Und als sich ein drittes Kind ankündigte, meinte mein Mann: Zum Abschluss bitte noch ein fröhliches Mädchen. Und somit wusste ich: Dass was sich mein Mann wünscht, erhält er auch. Und somit war ich mir beim Malen des Stilllebens auch sicher – es wird eine Georgina. (Der abgebildete Silberbecher ist der Taufbecher meiner Großmutter Georgina. Ich liebte diese Großmutter sehr, ihr zu Ehren trägt unsere Tochter auch denselben Vornamen). – Ja, so steckt hinter manchem Bild eine kleine Familiengeschichte.

Mit ganz herzlichen Grüßen, auch von meinem Mann,
Dominique Herzogenberg



Dominique von Herzogenberg: «In Erwartung».
Lesen Sie dazu den nebenstehenden Kommentar der Künstlerin.
(Bildvergrößerung mit Klick).

P.S. In der Anlage "Beigabe" ein Foto von Gina bei ihrer Taufe, diesmal vor dem Bild selbst. ↓



← **Stammbaum von Jury und Johanna von Herzogenberg**, beginnend mit August von Herzogenberg, dem Bruder von Heinrich. (Vergrößerung mit Klick)

Konrad Klek mit einem traumhaft schönen Adventskonzert. Im Zentrum: «Vier Geistliche Gesänge für Sopran, Violine und Orgel op. 89».

Das Programm von Konrad Klek «**40 Minuten Musik zum Advent**» am 27. November 2022 in seiner Neustädter Kirche in Erlangen erinnert mich lebhaft an die Herzogenberg-Tage 2001, als wir im Nachtkonzert vom 30. Juni um 22:15 Uhr in der Evang. Kirche Heiden eben diese wunderschönen vier «*Geistlichen Gesänge für eine hohe Stimme mit Begleitung von Violine und Orgel op. 89*» zu hören bekamen. Friederike Holzhausen aus Leipzig, Jussi Palola, damals noch in Grub/Heiden wohnhaft, und Konrad Klek waren die Ausführenden. In seinen «40 Minuten Musik zum Advent» hat Konrad dieses Werk erneut aufgegriffen und mit weiteren Werken für Violine und/oder Orgel umrahmt.

Neustädter Kirche Erlangen 1. Advent, 27. November 2022, 11:30 Uhr	
40 Minuten Musik zum Advent	
mit Cornelia Götz, Sopran Chihung Lie, Violine Konrad Klek, Orgel	
Josef Rheinberger (1839 – 1901)	aus: Sechs Stücke op. 150 für Violine und Orgel 5. Elegie, Adagio
Heinrich von Herzogenberg (1843 – 1900)	aus: Geistliche Gesänge op. 89 für eine hohe Stimme, Violine und Orgel 1. Gebet (Text: Eduard Mörike) Herr, schicke, was du willst, ein Liebes oder Leides, ich bin vergnügt, dass beides aus deinen Händen quillt: Stolzes mit Freuden und weiches mit Liden mich nicht überschülten, doch in der Mitte liegt hohles Bescheiden.
Johann Georg Herzog (1822 – 1909)	Andante op. 79, 7 für Orgel
Heinrich von Herzogenberg	aus: Geistliche Gesänge op. 89 2. Der Einsiedler (Text: Joseph von Eichendorff) Komm, Trost der Welt, du stille Nacht! Wie erregt du von dem Bergen nach / die Lüfte alle schiffen. Ein Schiffer nur noch wundermüß' singt übers Meer sein Abendlied zu Gottes Lieb im Hellen. Die Jahre wie die Wellen gehen / und lassen mich hier einsam stehn, die Welt hat mich vergessen. Du strotzt da wunderbar zu mir, wenn ich beim Waldesrauschen hier gedenkenvoll grüssen. O Trost der Welt, du stille Nacht! / Der Tag hat mich so müd gemacht, die Welt mehr schon dünkelt. Lass saufen mich von Lutz und Not, bis dass der ew'ge Morgen / dem stillen Wald durchleuchtet.
Johann Georg Herzog	Andante op. 54, 6 aus: Geistliche Gesänge op. 89 3. Wandrers Nachtlied (Text: Johann Wolfgang von Goethe) Der ich von dem Himmel steh, alle Lutz und Schmerzen stehst; denn der doppelt Abend ist, doppelt mit Erquickung silberst, ach, ich bin des Treibens müde! Was soll dir der Schmerz und Lust? Süßer Friede, komm, ach komm in meine Brust!
Johann Georg Herzog	Canonlike op. 76, 16
Heinrich von Herzogenberg	aus: Geistliche Gesänge op. 89 4. Die Flucht der heiligen Familie (Text: Joseph von Eichendorff) Länger fallen sich die Schatten, Durch die Lüfte Abendluft, Waldesrausch aber stille Mäusen Schwebet Joseph von der Kluft, Führt den Esel zum Zügel. Linde Lüfte flücht kaum, sind der Engel Isele Flugart, Die das Kindlein saß im Traum, Und Maria schweh' erde: Auf das Kind soll Lutz und Leid, Sing im Herzen Wogenlieder in der stillen Einsamkeit. Die Johanneswägenchen kreuzen Emsig nachdem Isele Weg: Wollen der Mutter Gottes weison Durch die Wälder, jähren Sing, Und durchs Gras geht süßes Schaudern, Ströht es ihres Marias Saum: Büchlein auch hat gar viele Stunden Und die Wälder flüsten kaum, Dass sie nicht die Flucht veran. Und der Frieden hat die Hand, Da sie ihm so liebes taten, Segnete die stille Land, Dass die Erd mit Blumen, Blüten Fernerhin in Engeln: Nächtlich muss von einem Traumem - O gebenedeute Zeit!
Josef Rheinberger	aus: Sechs Stücke op. 150 für Violine und Orgel 4. Pastorale, Andante

«40 Minuten zum Advent». Das Programm des Konzerts vom 1. Advent,
27. Nov. 2022, 11:30 Uhr, in der Neustädter Kirche, Erlangen.

FAU Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Theologisch-theologische Fakultät und Fachbereich Theologie / Fachbereich Theologie

Professur für Kirchenmusik

Institut für Praktische Theologie

Einzigartig in Deutschland ist eine Professur für Kirchenmusik im Rahmen der Theologiestudien. Im Kontext der deutschen Agenden und Gesangsbücher wurde 1956 ein Institut für Kirchenmusik gegründet mit der Zielsetzung, den Theologiestudium die wieder als Lehrfach geprägte Liturgie, die allen Auszubehrenden in ihrer Ursprungsform und Überlieferung die vornehmlichste Tradition zu vermitteln.

Das seit einigen Jahrzehnten mit einem Professor und zwei hochqualifizierten Musikern ausgestattete Institut fungiert nicht selten als Modellinstitut für die gesamte Universität aller derer, die an der Universität Erlangen-Nürnberg studieren. Die Hauptaufgaben des Instituts sind die Ausbildung der Studierenden in der Orgel, Orgel, Violine und Gesang. Die Professur ist ein zentraler Bestandteil der Kirchenmusiklichen Ausbildung der Studierenden. Die Professur ist ein zentraler Bestandteil der Kirchenmusiklichen Ausbildung der Studierenden. Die Professur ist ein zentraler Bestandteil der Kirchenmusiklichen Ausbildung der Studierenden.

Lesen Sie hier mehr zur Arbeitsstätte von Konrad Klek: [«Professur für Kirchenmusik»](#).



Johann Georg Herzog,
Komponist.

Neben Herzogenberg und Rheinberger kamen in der Erlanger Aufführung auch der Name **Johann Georg Herzog (1822–1909)** vor. Wie zu Herzogenberg hat Konrad Klek auch zu Herzog eine besondere Beziehung: Dieser wurde nämlich 1854 ans neu gegründete Institut für Kirchenmusik der Universität Erlangen berufen, wo er eine Professur erhielt. Dass eine Professur für Kirchenmusik in Deutschland bis heute einzigartig ist und was die Hintergründe dazu sind, können Sie

in einer [Information der Friedrich-Alexander-Universität \(FAU\) von Konrad Klek nachlesen](#). Tatsache ist: Johann Georg Herzog war Konrads Vorvov...gänger.

Schön, dass im Programm auch die Texte der vier Gesänge aufgeführt sind. Sie stammen von Eduard Mörike, Joseph von Eichendorff und Johann Wolfgang von Goethe und sind sehr dienlich dem Inhalts-Verständnis. Opus 89 ist ein Werk, das alle Voraussetzungen für einen «Ohrwurm» hat, schrieb Konrad Klek in seiner Einführung zur "Nachtmusik" an den Herzogenberg-Tagen 2001 – und weiter:

Die Programmfolge kreist um die vier Gesänge Heinrich von Herzogenbergs op. 89 in der ungewöhnlichen, im besten Sinne erbaulichen Besetzung Gesang, Violine, Orgel – einer Berliner Gesangsdozentin gewidmet – welche keine primär geistlichen Texte, also Bibel oder Gesangbuch zur Grundlage haben, sondern „klassische“ Dichtung: zweimal Herzogenbergs (durchaus frommer) Lieblingsdichter Eichendorff, einmal Mörike (im Hauptberuf württembergischer Pfarrer), einmal Goethe. Manches davon haben Kundige in Vertonungen anderer im Ohr. Diese Stücke Herzogenbergs, schon von den Zeitgenossen dankbar aufgenommen, sprechen in ihrer einzigartigen Schönheit für sich und haben nicht weniger das Zeug zum „Ohrwurm“ ...



Wer es nicht kennt, für den wäre es wünschenswert, zu hören, wie sich das Kleinod der vier Gesänge op. 89 anhört. Markus Utz hat sie an der Orgel des Konstanzer Münsters eingespielt, zusammen mit der Sopranistin Iris-Anna Deckert aus seinem Ensemble *cantissimo* und dem Violinist Ulrich Gröner. Die CD, herausgegeben durch das Label Spektral, kann bei ihm unter contact@ensemble-cantissimo.de bestellt werden.

Andres Stehli

Die früheren Rundbriefe im Herzogenberg-Freundeskreis.



Herzogenberg-Freundeskreis **5. Rundbrief**

vom 12. April 2020, Ostern
18 Seiten



Herzogenberg-Freundeskreis **E-Mail Schreiben**

vom 2. April 2021, Karfreitag,
Hinweis auf Matthäus-Passion BWV 244



Herzogenberg-Freundeskreis **8. Rundbrief**

vom 13. Mai 2021, Himmelfahrt
23 Seiten



Herzogenberg-Freundeskreis **9. Rundbrief**

vom 1. November 2021, Allerheiligen
21 Seiten



Herzogenberg-Freundeskreis **10. Rundbrief**

vom Heiligabend 2021, 24. Dezember
17 Seiten



Herzogenberg-Freundeskreis **11. Rundbrief**

vom Ostermontag, 14. April 2022
23 Seiten



Links zu Filmen aus Eigenproduktion, mit Bezug zu Herzogenberg oder uns bekannten Interpreten und Personen.



**Das Pendant in Wilderswil zum «Abendroth»:
Gesprächs-Konzert im Chalet Mendelssohn-Wach**
Konrad Klek (Texte, Moderation), Markus Oberholzer (Bariton).
Im historischen Umfeld: unterhaltsame Reminiszenzen
über die Herzogenbergs, Mendelssohns, Wachs und Ethel Smyth.
Hauskonzert vom 30. September 2012 im Ried, Wilderswil.



Dauer: 30:07 Min.



**Bläser-Kammermusikabend
Stuttgarter Kammersolisten**
Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Anna Zassimova, Klavier.
Werke von Mozart, Rossini, Beethoven, Herzogenberg.
Im Rahmen der Herzogenberg-Tage 2014, 29. Mai.



Dauer: 24:16 Min.



**Aus der Werkstatt des Museums Heiden
Emil Schmid – Maler der Stille**
Ein Filmportrait des Kunstmalers aus Heiden (1891-1987) zur Sonderausstellung 2007. Mit vielen Abbildungen, Interview mit dem Künstler und Film bei seiner Tätigkeit. Hintergrundmusik von Herzogenberg.



Dauer 15:03 Min.



**Uraufführung durch die IHG
Heinrich von Herzogenberg: Konzert A-Dur
für Violine und Orchester WoO 4**
Lisa Shnyder, Violine; Collegium Musicum St. Gallen; Mario Schwarz, Leitung.
Werkeinführung von Bernd Wiechert. Live-Filmaufnahme des Konzerts
in der Tonhalle St. Gallen am 15. Februar 2009.



Dauer: 46:32 Min.



**Mozart und Herzogenberg
Mozarts Rondo a-Moll für Klavier KV 511,
von Herzogenberg bearbeitet für Violine und Orchester**
Laura Halin Mead, Violine; Camerata Helvetica; Urs Schneider, Leitung
Konzert vom 14. März 2014 in der Evang. Kirche Heiden



Dauer: 18:49 Min.



**Dokumentar-Gesprächsfilm
Konrad Klek: «Das Leid und die Musik»**
Grundlage: Totenfeier op. 80, Kantate für Soli, Chor, Orchester und Orgel,
komponiert von Herzogenberg zum ersten Todestag seiner Gattin.
Wie Musik Leid überwindet. 2021 erweiterte Neufassung des Inter-
views von Bibel-TV vom Juni 2007. Mit Bildern und Tonbeispielen.



Dauer: 29:05 Min.



**Sie war Motivation für ein Kulturprogramm
Hommage an die Hausorgel der Pension Nord**
1975 durch Hannes Meyer eingeweiht, wird sie Grundlage für den Zyklus
der Hauskonzerte, ausgeweitet auf Kulturbereiche wie Vorträge, Cabaret,
Filme, Theater, Orchesterkonzerte, Podiumsgespräche, Kulturreisen.
2009 weiht sie Hannes Meyer erneut ein: in der Kirche von Almens.



Dauer: 8:07 Min.



**Zum Kaffeebesuch bei Bebiés im Abendroth. Oder:
Im Abendroth. Erinnerungen an Heinrich von Herzogenberg...**
am Beispiel des authentischen Alt-Strassburger Services, Dekor Stiftskeller.
Elisabeth und Pedro Bebié, heutige Besitzer des Abendroths, empfangen
uns – und wir frischen Erinnerungen auf, z.B. über das Bett von Wildenbruch
oder das Herzogenberg-Klavier, das heute in Schloss Erlangen steht.



Dauer: 14:05 Min.



**Ein Lebensbild über einen Heidener Bürger von Werner Meier und Andres Stehli
Carl Böckli – Bö. Karikaturist mit spitzer Feder**
35 Jahre war er Redaktor beim *Nebelspalter*. Mit seinen Karikaturen nahm
er die Schwächen und Torheiten der Menschheit aufs Korn und scheute
sich nicht, Missstände in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft anzuprangern.
Was nicht immer gut ankam. (Mit Herzogenberg-Begleitmusik).



Dauer: 24:53 Min.



**Hauskonzerte in der Pension Nord:
Das russische Ensemble «Badolaika»**
Domra, Prim-Balalaika, Bass-Balalaika und Bajan: Russische Volksmusik
und Erinnerungen an das gute alte Russland. Nicht zuletzt auch an
Dr. Schiwago und Lara. Auszug aus einem öffentlichen
Weihnachtskonzert, vermutlich Mitte der 1990er-Jahre.



Dauer: 9:40 Min.



**Heinrich von Herzogenberg: «Erntefeier»
Arie «Mein Feld hat wohl getragen»**
Klaus Mertens, Bass; Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben;
Sönke Wittnebel, Leitung.
Auszug aus dem Konzert vom 31. Mai 2014 in der Evang. Kirche
Heiden anlässlich der Herzogenberg-Tage 2014.



Dauer: 4:49 Min.

Fortsetzung nächste Seite

Links zu Filmen aus Eigenproduktion (Fortsetzung).



Der traumhafte Wintermorgen des 16. Januar 2021 **Vivaldi «Der Winter» und: Weidstrasse 32 «Im Winter»**

Zu den Klängen von Antinio Vivaldi zeigen wir Ihnen, welche winterliche Märchenlandschaft sich uns am Morgen des 16. Januar 2021 offenbarte.



Dauer: 4:25 Min.



Musizierfreude pur! **Andrea Wiesli und Simone Keller vierhändig**

Klavierabend zu vier Händen. Ausschnitt aus: Franz Liszt: Ungarische Rhapsodie Nr. 2 cis-Moll, für Klavier zu vier Händen bearbeitet von Franz Bendel. 14. September 2013 im Kursaal Heiden.



Dauer: 5:42 Min.



Nach 45 Jahren im Archiv entdeckt:

Auszug aus der Serenade vom 20. Juni 1976 in der Pension Nord

Urs Dettwyler, Tenor; Silvia Mäder, Oboe; André Manz, Orgel, Cembalo, Sprecher

- Benjamin Britten: «6 Metamorphosen nach Ovid für Oboe solo» (17').
- G. Ph. Telemann: «Ein jeder läuft, der in den Schranken läuft».



Kantate für Tenor, Oboe und Basso continuo TWV 1:425.

Dauer: 28:03 Min.



Der Berliner Augenarzt Albrecht von Graefe begründet den Azfstieg Heidens: Licht fürs Auge - Ruhm für Heiden

Nach dem Dorfbrand von 1838 steigt Heiden wie Phönix aus der Asche und wird zum weltbekannten Kurort – auch mit der Hilfe des innovativen berühmten Ophthalmologen. Der Film ist sowohl Heidener Kurortsgeschichte wie auch Biographie und Hommage an den grossen Augenarzt.



Dauer: 21:38 Min.



Auszug aus einer ganz neuen Einspielung:

Johannes Brahms: Die schöne Magelone (Auszug)

Klaus Mertens, Bassbariton, Sprecher; Michael Schönheit, Klavier

Von den 15 Romanzen (zuvor die Prosatexte) hören sie (reich illustriert):

Nr. 5: So willst du der Armen gedenken?

Nr. 12: Muss es eine Trennung geben?



Dauer: 12:54 Min.



Eines der beliebtesten Chorwerke in professioneller Interpretation:

Heinrich von Herzogenberg: Drei Gesänge für vier

Solistimmen [oder Chor] und Klavier op. 73

nach Dichtungen von Friedrich Hebbel.

ensemble cantissimo, Markus Utz, Leitung.

1. Nachtlied 2. Das Vöglein 3. Meeresleuchten



Dauer: 16:19 Min.



Aus dem Tonbandarchiv: Konzerte in der Pension Nord:

Klavierabend zu vier Händen mit André und Irène Manz-Pomey

Mozart (Sonate C-Dur KV 19d); **Beethoven** (Sechs Variationen über "Ich denke dein")

Schubert (Variationen über ein französisches Lied E-Dur op. 10)

Brahms (Ungarischer Tanz Nr. 6 Des-Dur).

André Manz hält vor jedem Werk vorgängig eine Einführung.



Dauer: 45:03 Min.



Erinnerungen an die Herzogenberg-Tage 2014

Liederabend Muriel Schwarz und Andrea Wiesli (Auszug)

Elisabeth von Herzogenberg: Aus «24 Volkskinderlieder»: Nr. 6 Wiegenlied,

Nr. 9 Wanderer in der Sägemühle, Nr. 11 Abendlied (Edition: Andrea Wiesli), und

«Selbst die Bäume weinen» (Auszug). Die Originalpartitur von E.v.H. wurde

von Christoph Jakobi in einem New Yorker Antiquariat aufgespürt! Dauer: 7:33 Min.



Dokumente, Jahresberichte, Protokolle, Programme aus der Zeit der Int. Herzogenberg-Gesellschaft und des Freundeskreises.

Sie suchen den **Zugang zu allen Vereins-Dokumenten**? So etwa Jahresberichte, Mitgliederrundbriefe, Protokolle, Konzerttage in Heiden, Musikreisen usw.? Kein Problem! Per Klick auf obigen Balken oder unter <https://www.herzogenberg.ch/gesellschaft.htm> finden Sie sie! Viel Spass beim Durchstöbern!

Briefwechsel, von Konrad Klek u.a. ediert, transkribiert und kommentiert, von Andres Stehli grafisch umgesetzt. **Übersicht**

 	<p><u>Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg</u> <u>im Briefwechsel mit Robert Radecke</u> </p> <p>übertragen und mit Anmerkungen versehen von Christian Radecke, mit wissenschaftlichen Kommentaren ergänzt von Konrad Klek. PDF 36 Seiten. 19 Briefe von Heinrich, 5 Briefe von Elisabeth an Robert Radecke, mit zahlreichen Fussnoten, Abbildungen und Links.</p>	
 	<p><u>Heinrich von Herzogenberg und Edvard Grieg</u> <u>Elisabeth von Herzogenberg und Nina Grieg</u> <u>im Briefwechsel</u> </p> <p>übertragen und kommentiert von Konrad Klek. PDF 78 Seiten. 27 mehrseitige Briefe, fast durchgehend abgebildet mit transkribiertem Paralleltext, zahlreiche Fussnoten, Abbildungen und Links.</p>	 
 	<p><u>Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg</u> <u>im Blickwinkel von</u> <u>Edvard Grieg und Julius Röntgen</u> </p> <p>Briefe von Röntgen an Grieg und vice versa, in denen sie sich über die Herzogenbergs äussern.</p>	
	<p><u>Der Briefwechsel zwischen</u> <u>Heinrich von Herzogenberg und Friedrich Spitta</u> </p> <p>zusammengestellt, transkribiert, redigiert, kommentiert von UMD Prof. Dr. Konrad Klek, Erlangen. PDF 358 Seiten. 236 Briefe, zahlreiche Abbildungen, Fussnoten und Links.</p>	
	<p><u>Briefe von Helene Hauptmann</u> <u>an Friedrich Spitta und seine Gattin Mathilde Spitta</u> <u>nach dem Tode von Heinrich von Herzogenberg.</u> </p> <p>übertragen von Bernd Wiechert, kommentiert von Konrad Klek. PDF 49 Seiten. 35 ein- und mehrseitige Briefe, viele Bilder, zahlreiche Fussnoten und Links.</p>	

Jede Briefsammlung kann einzeln mit Klick auf  abgerufen werden.